# Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

**Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.**

**Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".**

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,30.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 209. (Erstes Blatt.) Freitag, den 10. September 1915.


# Neue Waffen- und Luftschiff-Erfolge in West und Ost.

## Erfolgreiche deutsche Offensive in den Argonnen.

WTB Großes Hauptquartier, den 9. Sept. 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Vienne Le Chateau unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über zwei Kilometer und einer Tiefe von 300—500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen viel genannten Werkes Marie-Therese. 30 Offiziere, 1399 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Von der Ostsee bis östlich Olita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jeziory und dem Niemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Skidel. Oestlich des Niemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka. Auf dem Westufer halten nur noch Nachhuten.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auch hier ist die Zelwianka an meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht. Südlich von Rozana ist der Uebergang über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter gegen den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska. Zwischen dem Sporowskie-See und dem Dnjepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

## Die wolhynische Festung Dubno gefallen.

WTB Wien, 9. Sept. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

**Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort.**

**Gestern wurde die russische Front nördlich von Olyka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehrkavallerie eingerückt. Die flußaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserem Besitze.**

Die Armee des Generals von Boehm-Ermolli ist an die obere Ikwa und über Nowo-Alexjniec vorgedrungen. Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von Trembowla über den Sereth vorgebrochen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In die Kämpfe, die hier gegen eine feindliche Ueberzahl stattfanden, griffen deutsche Gardebataillone unter dem Obersten von Leu besonders erfolgreich ein.

Am unteren Sereth und am Dniestr herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Nowosiolka—Kostiukowa hatte die im Kampfe zu Fuß von Feldmarschalleutnant von Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil.

Von den im Jasiolda-Gebiete kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile die Gegend von Michalin, südlich von Rozana.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Ruhe hält an. Im Raume von Schluderbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Porena-Stellung vorfühlten, durch ihr Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompagnien, die im Paralba-Gebiete einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen. Feindliche Patrouillen, die den Monte Ciadenis ersteigen wollten, wurden abgeschossen.

\# In unserer letzten Mittwochausgabe haben wir im Anschluß an den Heeresbericht vom 7. September die Tatsache festgestellt, daß seit kurzem auch an der Westfront wieder eine lebhaftere Gefechtstätigkeit eingesetzt hat. Wir bemerkten dabei im Anschluß an die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über lebhafte Feuerkämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel: „Ob die Offensive auf unserer oder auf feindlicher Seite sein wird, läßt sich heute noch nicht vermuten; die nächsten Tage werden wohl Näheres erkennen lassen." Nach dem jüngsten Bericht aus dem deutschen Hauptquartier scheint die Offensive von deutscher Seite ausgegeben. Meldet er doch von einem großangelegten Angriff württembergischer und lothringischer Regimenter im Nordosten des Argonner Waldes. Der Angriff erfolgte nordöstlich von Vienne le Chateau, etwa zwölf Kilometer Luftlinie nördlich St. Menehould in waldgebirgigem Gelände in einer Frontbreite von über zwei Kilometer. Der Vorstoß hatte vollen Erfolg; denn er brachte sämtliche Stellungen und Stützpunkte des Feindes in dieser Breite und bis zu einer Tiefe von 300—500 Meter in deutschen Besitz, besonders das in der letzten Zeit in den französischen Berichten oft erwähnte befestigte Werk Marie Therese. Die Franzosen verloren bei diesem siegreichen Offensiv-Vorstoß unserer wackern Truppen außer dem Gelände und ihren darin angelegten befestigten Stellungen über 2000 Mann Gefangene und recht zahlreiches Kriegsmaterial. Ob mit diesem Angriff die deutsche Offensive in den Argonnen, wo seit Anfang Juli nennenswerte Operationen nicht mehr stattgefunden haben, wieder aufgenommen ist, um sie weiter durchzuführen, wird die nächste Zukunft lehren. Jedenfalls ist der neueste Erfolg erfreulich und vielversprechend.

Erfrischend wirkt auch die Kunde von den Zeppelinangriffen auf die Docks und Hafenanlagen von London, umsomehr, als die Wirkung der Beschießung aus hoher Luft nach ausdrücklicher Mitteilung der Obersten Heeresleitung recht befriedigend war und unsere Luftschiffe trotz heftiger Beschießung wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt sind. Wir haben die eine Hoffnung, daß es unserer Luftwaffe gelingen möge, Englands Hauptstadt und ihre militärischen und maritimen Anlagen möglichst zu schädigen und ein umfangreiches Zerstörungswerk in ihnen anzurichten.

Im Osten haben unsere Heeresgruppen trotz stellenweisen hartnäckigen Widerstandes der Russen wieder neue Fortschritte gemacht. So im Niemen-Gebiet, wo sich unsere Truppen dem dieser Tage schon erwähnten Skidel nähern und den Feind östlich des Niemen zum Rückzug auf dessen Zufluß Zelwianka zwangen, ihn um 3350 Mann schwächend, die als Gefangene fortgeführt wurden, ferner südlich von Rozana, wo der Uebergang über die Rozanka erzwungen wurde und österreichisch-ungarische Truppen gegen den Wald von Sielce vordringen, endlich im Abschnitt der Jasiolda, deren Nordufer bei Chomsk gewonnen werden konnte. Hierdurch wurde der Feind gezwungen, auch seine Stellungen bei Bereza-Kartuska, wo schon seit langem gekämpft wird, aufzugeben.

Eine erfreuliche Kunde kommt vom Kriegsschauplatze im russischen Gouvernement Wolhynien, wo die zweite Festung des dortigen Festungssystems gefallen ist. Dubno und seine am Ikwa gelegenen Sperrforts sind in österreichisch-ungarischen Besitz. Die besetzte Stadt Dubno hat etwa 8000 Einwohner, und liegt auf einer Halbinsel, die durch die Ikwa gebildet ist, von Sümpfen umgeben. Die Befestigungen liegen acht Kilometer südlich der Stadt und sperren den Uebergang der Straße Brody-Rowno und der Eisenbahn Lemberg-Rowno. Sie bestehen aus einem Einheitsfort, das durch einen großen Aufzug weithin sichtbar ist. Es ist Ende der 90er Jahre erbaut und zeigt einen Doppelwall, dessen höherer Aufzug für die Artillerie eingerichtet ist, während der Niederwall lediglich zur Infanterieverteidigung dient. Das Werk enthält zahlreiche, bombensichere Höhlenbauten und umfangreiche Hindernisgräben. Das zweite Werk ist lediglich eine Infanterieschanze mit flankierender Befestigung. Die Werke liegen in der Ikwa-Niederung und bilden einen starken Stützpunkt für die Flußverteidigung. Noch weiter nach Westen soll auf den Ostabhängen des dortigen Höhengeländes eine ausgedehnte Feldbefestigung vorbereitet sein. Die Geschützausrüstung wurde zu Beginn des Krieges auf etwa 100 Geschütze angegeben. In der Stadt Dubno befindet sich ein großes Barackenlager, Verpflegungsdepot und eine Militärdampfmühle. Alles das ist jetzt den Russen verloren, die jetzt in Wolhynien nur noch die weiter östlich gelegene Festung Rowno haben, die aber auch bald aufhören wird, ihr letztes Bollwerk zu sein.

## Unsere Marine-Luftschiffe über London.

**WTB Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Midlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.**

**Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behncke.**

WTB London, 9. Sept. (Reutermeldung.) Das Preßbureau teilt mit: Feindliche Luftschiffe suchten gestern nacht die östlichen Grafschaften und London heim und warfen Bomben ab, durch die Brände und Unglücksfälle verursacht wurden.

*

Mit großer Befriedigung wird man in Deutschland von dieser Tätigkeit unserer Luftschiffe über London hören. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß im deutschen Volke der allgemeine brennende Wunsch, daß eine drängende Sehnsucht herrsche: alle irgend brauchbaren und wirksamen Kampfmittel, die wir gegen England besitzen, möchten rücksichtslos ausgenutzt werden. Die kommenden schönen Herbst- und Frühwintertage mit ihren immer länger werdenden Nächten sollen, hoffen wir, noch häufig Gelegenheit geben, London, diesem allbritischen Nationalheiligtum, dem Herzen der Geldwelt zu zeigen, was wir von seiner Heiligkeit denken, und zwar bei jeder Wiederholung um so nachdrücklicher und umso gründlicher. Ueber die in den nächsten Tagen zu erwartenden Angaben englischer Zeitungen und nach dem neutralen Auslande gehender Nachrichten wird man in Deutschland wie bisher mit kühlem und verständnisvollem Lächeln hinwegsehen. Die Hauptsache ist und bleibt, den Feind da zu treffen, und zwar mit hemmungsloser Rücksichtslosigkeit, wo er verwundbar ist. Die Bomben, welche auf London geworfen worden sind und noch geworfen werden, sind keine Schreckschüsse und sollen nicht, wie die englischen Zeitungen behaupten, die britische Bevölkerung einschüchtern. Im Gegenteil, wir empfinden alle Genugtuung, wenn die Einwohner Londons solche Prüfungen froh im Vertrauen auf den endlichen Sieg Großbritanniens ertragen. Der Zweck der deutschen Luftangriffe ist der ganzen britischen Regierung und der Admiralität nicht verborgen, aber sie spricht nicht gern davon, denn sie hat schon neulich gesehen, was zerstört wurde. Sie sieht es jetzt wieder und wird es, so vertrauen wir, noch oft sehen. Der Zweck der Luftangriffe ist durchaus sachlicher Natur und läßt sich mit den versöhnlichsten Gefühlen vereinigen. Der Zweck ist lediglich: nach Möglichkeit zu zerstören, was Großbritannien direkt oder indirekt zur Weiterführung des Krieges nützlich ist. In diesem Zeichen hoffen wir auf häufige Wiederholungen.

*

### Drei Zeppeline über der englischen Ostküste.

* **Von der holländischen Grenze,** 9. Sept. Aus London wird amtlich gemeldet: Drei Zeppeline warfen gestern nacht Bomben auf die Ostküste (vgl. Nr. 208). Die Abwehrgeschütze richteten sofort ihr Feuer auf die Flugzeuge. Englische Flieger versuchten die Zeppeline anzugreifen, konnten jedoch nichts ausrichten. 15 Häuser wurden zerstört; mehrere Feuersbrünste brachen aus. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden. So weit bis jetzt bekannt ist, sind 2 Männer, 3 Frauen und 5 Kinder getötet, 4 Männer, 11 Frauen und 5 Kinder schwer verletzt, 9 Männer, 5 Frauen und 9 Kinder leicht verwundet. Ein Mann und 2 Frauen werden vermißt; wahrscheinlich sind sie unter den Trümmern begraben. Unter den Verletzten befinden sich bis auf einen Soldaten, der schwer verletzt wurde, nur Bürger.

(Auch in dieser amtlichen englischen Meldung findet sich die stereotype Versicherung, daß militärischer Schaden nicht angerichtet worden sei, und die stets wiederkehrende Feststellung, daß eine Reihe von Frauen und Kindern dabei zu Schaden gekommen seien. Das ist sicherlich kein Zufall, sondern Absicht.)

## Ueber die Operationen im Süden

schreibt unser militärischer Mitarbeiter:

Auf dem südlichen Teile des russischen Kriegsschauplatzes sind in der letzten Zeit beträchtliche Fortschritte erzielt worden. Zunächst hat die Armee Boehm-Ermolli ihre Offensive über Brody hinaus in erfolgreicher Weise fortgesetzt und die feindlichen befestigten Feldstellungen in der Linie Podkamien-Radziwillow in einer Frontausdehnung von 90 Kilometer erstürmt. Der Gegner wurde in östlicher Richtung zurückgeworfen und konnte erst hinter der Ikwa wieder Halt machen. Es ist dies ein rechter Nebenfluß des Styr, an dem auch weiter nördlich die Sperrbefestigungen von Dubno liegen. Damit hat die Armee Boehm-Ermolli die Reichsgrenze überschritten und steht schon auf feindlichem Gebiete. Der linke Flügel der Armee ist frontal gegen Dubno vorgegangen und hat die Vorstellungen dieser Festung erreicht. (Sie ist inzwischen von der Armee eingenommen worden. D. Red.)

Dadurch, daß es der in der Mitte befindlichen Armee Boehm-Ermolli gelang, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen und den Vormarsch in östlicher Richtung fortzusetzen, wurden auch ihre Nachbararmeen bedeutend entlastet. Die südlich davon befindliche Armee des Grafen Bothmer, die sich augenblicklich noch in heftigem und erbittertem Kampfe um den Sereth-Abschnitt befindet, macht sich immer mehr bemerkbar. Hinter dem Sereth haben die Russen sehr stark befestigte und ausgebaute Stützpunkte. Die wichtigsten liegen bei Tarnopol und Trembowla. Die Russen sind in ihrer gewohnten Art, als die Lage sich durch das siegreiche Vordringen der Armee Boehm-Ermolli ungünstig für sie zu gestalten schien, zu Gegenangriffen vorgegangen. Sie brachen mit starken Kräften aus den erwähnten Brückenköpfen vor. Bei Tarnopol wurden russische Vorstöße abgewiesen und der Gegner zurückgeworfen. Bei Trembowla ist das




**Kartenskizze zu den Kämpfen im Argonner Wald.**

Vorstoß zunächst zum Stehen gebracht, der Kampf aber noch nicht beendigt und entschieden.

Mit dem Augenblick, da ein Gegenangriff nicht weiter vorzudringen vermag, sondern zum Stehen gebracht wird, ist seine Einwirkung gebrochen. Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit, daß der über seine sonstige allgemeine Linie vorgedrungene Gegner wieder zurückgeht, weil er sich andernfalls der Gefahr umfassender Flankenangriffe aussetzt. Je weiter die Armee Boehm-Ermolli vordringt, desto mehr muß sich auch ihre Flankenbedrohung gegen die am Sereth-Abschnitt kämpfenden russischen Abteilungen bemerkbar machen und den frontalen Angriff dagegen unterstützen.

Der westliche Flügel der Armee Pflanzer-Baltin hatte zunächst den Dniestr überschritten und den Gegner in nördlicher Richtung zurückgeworfen. Die auf der ganzen Linie erzielten Erfolge gaben diesem Flügel die operative Freiheit, eine Aenderung der Marschrichtung vorzunehmen. Nachdem er den Dniestr überschritten hatte, schwenkte er gegen Osten ein und erhielt dadurch dieselbe Front, wie die übrigen anschließenden Heeresteile. Er beteiligte sich mit ihnen auch an den frontalen Angriffen gegen die Sereth-Stellung, wobei es ihm gelang, sich in der Nähe der Einmündung des Flusses in den Dniestr den Flußübergang zu erkämpfen, auf dem Ostufer festen Fuß zu fassen, dem Gegner wichtige Stützpunkte zu entreißen und sie gegen alle feindlichen Gegenangriffe erfolgreich zu halten. Nachdem die feindlichen Angriffe abgewiesen waren, konnte die eigene Offensive fortgesetzt und weitere wertvolle feindliche Stellungen erstürmt werden, wobei 4400 Mann gefangen genommen werden konnten. Diese Erfolge müssen jedenfalls auf den weiter nördlich stattfindenden Frontalkampf von entscheidender Bedeutung werden.

Auf dem nördlichen Heeresflügel ist die Armee Puhallo von Luck aus in allgemein östlicher Richtung gegen die Festung Rowno im Vorgehen begriffen. Ihr linker Flügel ist jedoch nach Norden gegen die Linie Derazno-Biczal abgeschwenkt, wo der Feind erneut Widerstand zu leisten suchte. Damit haben diese Teile der Armee Puhallo bereits gegen Norden Rowno erreicht, stehen in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnlinie Rowno-Wilna und bedrohen damit die einzige Querverbindung die vom südlichen Kriegsschauplatze nach dem nördlichen führt. Nach ihrem Verluste kann eine Verbindung der beiden getrennten russischen Heeresteile nur noch östlich der Polesie erfolgen.

So sind die Verbündeten auf der ganzen Strecke, vom Südrande der Polesie bis an den Dniestr auf einer Front von 300 Kilometer in siegreichem Vordringen. Der größte Teil von Ostgalizien ist vom Gegner bereits befreit, nur noch der schmale Streifen zwischen Sereth und Reichsgrenze bei Tarnopol und südlich in einer Breite von 50 Kilometer ist noch im Besitze der Russen.

# Von den Kriegsschauplätzen.

## Die unwürdige Lage der katholischen Kirche.

WTB **Zürich,** 9. Sept. Den „Neuen Zürcher Nachrichten" wird von besonderer Seite geschrieben: Obwohl die italienische Regierung in diesem Moment Interesse hat, leidliche Beziehungen zum Heiligen Stuhle zu unterhalten, kommt doch **die anormale demütigende Lage der katholischen Kirche im antikatholischen offiziellen Italien immer wieder zum Vorschein.** Das Blatt beschreibt dann verschiedene Eingriffe der Zensurbehörde. Ein bezeichneter Artikel des „Osservatore Romano" protestiert gegen diese neue Beleidigung aller Katholiken und Neutralen und fährt dann fort: Der Papst ist souverän auch nach dem italienischen Garantiegesetz und es ist daher zum wenigsten ungebührlich, wenn die italienische Zensur überhaupt das Organ des Heiligen Stuhles der Kontrolle unterzieht, insbesondere die Artikel streicht, die die Rechte des Papstes oder seine erhabenen Ideen verfechten. **Es wäre sehr zu wünschen, daß die Katholiken aller Länder gegen diese für den Heiligen Stuhl sehr beleidigenden Akte der italienischen Regierung Stellung nimmt.** Wenn Italien auch noch ein oder zwei Jahre seine Jugend verbluten lassen will, darf es dennoch der Regierung des Papstes nicht verbieten, in ihrem eigenen Organ sich für die Friedensideen zu bemühen. **Es sind unerträgliche Verhältnisse. Der italienische Krieg hat die römische Frage in ihrer ganzen Bedeutung und Ausdehnung aufgerollt.**

## Dankenswerte amerikanische Stimmen.

WTB **Berlin,** 9. Sept. Wie der Weltbund der Wahrheitsfreunde, Zentralstelle für Deutschland in Berlin, Potsdamer Straße 48, mitteilt, wurden von den amerikanischen Wahrheitsfreunden an den Kongreß der Friedensfreunde, welcher am 5. und 6. September in Chicago tagte, folgende Telegramme gesandt:

Die amerikanische Wahrheitsgesellschaft von München protestiert in Unterstützung der Ziele der Versammlung energisch gegen die niedrigen Entstellungen der anglo-amerikanischen Presse bezüglich der angeblichen Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges und klagt die Neuyorker Presse einer unamerikanischen Haltung an. Grüße! Herzlichste Sympathie mit dem Gegenstande eurer Versammlung von der amerikanischen Kirche in München.

Die Amerikaner Berlins senden herzlichste Wünsche für den Erfolg der edeln Bestrebungen. Der gute Name Amerikas muß unter allen Umständen vor den Augen der Menschlichkeit und der Geschichte wieder hergestellt werden. Ein Blick in das Leben des wirklichen Deutschlands würde unsern Landsleuten die Wahrheit offenbaren. Unser nationales Motto sei: Vermittlung, nicht Eingreifen! Laßt unsere Neutralität eine solche der offenen Arme der Brüderschaft, nicht eine solche der eisernen Arme des Zerbrechens sein.

Der von den Amerikanern und andern Ausländern gegründete Wahrheitsbund in Berlin sendet allen Freunden der Wahrheit beste Wünsche. Euer Motto sei: Nicht Wunden heilen, sondern Wunden verbüten!

## Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 9. Sept. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Die Nacht war durch einige Artilleriekämpfe in Belgien nördlich Ypern, im Artois um Arras, im Gebiete von Roye und auf den Hochflächen zwischen Oise und Aisne gekennzeichnet. An mehreren Stellen der Front in der Champagne, zwischen Reims und den Argonnen Kämpfe mit Bomben, Gewehrfeuer und Eingreifen der Artillerie ohne Infanteriegefechte. In den Argonnen heftiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von La Harasee ziemlich lebhaftes Feuer im Nord-Woevre. Die Nacht verlief in der übrigen Front ohne Zwischenfall. Fünf deutsche Flugzeuge warfen vormittags Bomben auf die Hochfläche von Malzeville, verursachten jedoch keinen Schaden. Aus Nancy meldet man einige Opfer. Unsere Flugzeuge bewarfen bei einem gemeinsamen Unternehmen mit englischen Marinefliegern die Flugzeugschuppen in Ostende. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte das Flugfeld von Saint Medard und den Bahnhof von Dieuze mit sechzig Granaten.

Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Noch immer lebhafter Artilleriekampf um Arras, im Gebiete von Roye, zwischen Oise und Aisne und auf der Front in der Champagne. Im Westteil der Argonnen machten die Deutschen Mittwoch vormittag nach einer heftigen Beschießung, unter ausgiebigem Gebrauch von Geschossen mit erstickenden Gasen, einen von zwei Divisionen unternommenen Angriff. Sie fuhren an einigen Stellen in unseren vorgeschobenen Schützengräben Fuß. Infolge unseres heftigen Gegenangriffs scheiterte ihr neuer Versuch, unsere Front zu durchbrechen. Wegen des Bewerfens von Nancy durch deutsche Flugzeuge belegte ein französisches Luftgeschwader die Militärgebäude von Frescaty und den Bahnhof von Metz mit Bomben.

## Der Gewerkschaftskongreß gegen die Wehrpflicht.

WTB **London,** 8. Sept. Die gestrige Debatte des Gewerkschaftskongresses in Bristol über die Wehrpflicht dauerte 1½ Stunden. Die Redner sprachen sich **einstimmig gegen die Wehrpflicht** aus und bekämpften namentlich den Pressefeldzug. Präsident Seddon sagte, man solle die Nation nicht in einen großen Konflikt treiben, der in einem Augenblick, wo die nationale Einheit wesentlich sei, das Volk spalten würde. Der Delegierte Shaw erklärte, die Northcliffepresse beschmutze das eigene Nest; dergleichen wäre in Deutschland unverständlich. Jeder Deutsche, ob Konservativer oder Sozialdemokrat, spräche von Deutschland als einem Lande, das an der Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner sagte, auch **wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, wäre es die Pflicht der Arbeiter, ihre organisierte Kraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen.** Eine Resolution, die sich für das Freiwilligen-System und gegen den Pressefeldzug für die Wehrpflicht erklärt, wurde einstimmig angenommen und sofort Asquith, Lloyd George und Kitchener telegraphisch mitgeteilt. Der Zusatzantrag, der die Einberufung eines neuen Kongresses vorschlägt, falls die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, kam nicht zur Abstimmung. — Die liberalen Blätter begrüßen die Resolution des Gewerkschaftskongresses.

# Die Bedeutung des Kommandowechsels in Rußlands.

Neben der hohen militärischen Bedeutung, die der Enthebung des Großfürsten vom Oberkommando der Armee innewohnt, wird niemand die politische übersehen können. In Nikolai Nikolajewitsch vereinigten sich seit Jahren die Ideen der Kriegspartei und Nationalisten, deren bedeutendster Träger er war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er es gewesen ist, der in den letzten Julitagen 1914 den Zaren zu bestimmen wußte, den Mobilmachungsbefehl zu unterzeichnen, ohne allerdings seinem kaiserlichen Neffen zu verraten, daß ihm damit auch das letzte Wort über Krieg und Frieden genommen worden war. Denn nunmehr war der Großfürst Herr der Situation, und er hat sie damals in einer Weise zu meistern verstanden, daß heute wohl ruhig gesagt werden kann, ihm allein falle auch die Verantwortung für das Folgende zu. Freilich, hätte er gewußt, welchen Verlauf der Krieg nehmen und daß sein Feldherrnamt schon nach einem Jahr ein unrühmliches Ende erreichen würde — er hätte die Kriegsfackel nicht entzündet und dem Reiche die schweren Wunden erspart, die sein grenzenloser Ehrgeiz ihm nunmehr zugefügt hat.

Mit der Enthebung des Großfürsten vom Oberkommando verliert die russische Regierungspartei ihre stärkste Stütze; ob es die letzte ist, möchten wir einstweilen noch bezweifeln, denn es wird gewiß noch manchen tapferen General in Rußland geben, der noch nicht geneigt ist, seinen Degen einzustecken, sondern ihn freudig dem Zaren von neuem zur Verfügung stellen wird. Trotzdem bedeutet der Fortgang des Großfürsten für die russische Armee insofern einen schweren Verlust, als in seiner Person allein die Kriegsidee zum Ausdruck gelangte und alle — ob sie ihn liebten oder haßten — in ihm den berufenen Führer erblickten.

Aber auch außerhalb Rußlands, besonders aber in Paris, wo man den Großfürsten fast vergötterte, in London, Rom und überall da, wo man alle seine Hoffnungen auf diesen Generalissimus setzte, wird der Sturz Nikolais wie das Bersten einer starken Säule wirken, wie eines Eckpfeilers, auf dem die Entente vor Jahr und Tag ihr stolzes Gebäude aufrichtete.

Trotz alledem werden wir dem einstigen Gegner, den nunmehr das Geschick erreicht hat, die Anerkennung als eines tapferen und ehrlichen Feindes nicht versagen können. Auch er war vielleicht nur ein Opfer der russischen Systemlosigkeit und Mißwirtschaft, die sich in ihren Folgen stärker erwiesen, als seine zweifellose Energie und soldatische Hingebung. Vom westlichen Kriegsschauplatz Rußlands ist der Großfürst jetzt abgetreten. Vielleicht nährt er in der tiefsten Kammer seines Herzens den leisen Funken der Hoffnung, einst als Retter des Vaterlandes zurückzukehren, um sich gegen den inneren Feind zu wenden, nachdem ihm der Sieg gegen den äußeren versagt geblieben ist.

### Großfürst Nikolaus als Feldherr.

Nikolai Nikolajewitsch, der Onkel des Zaren, besaß Eigenschaften, die ihn zum Oberfeldherrn befähigten. Er war nicht nur ein Mann von gewaltiger Energie, sondern er hat auch durch die sicherlich nicht ohne sein Zutun entworfenen Kriegspläne sein Feldherrntalent bewiesen. Sein Plan des Einmarsches in Preußen mit zwei Armeen und der Vereinigung dieser beiden Armeen zu einer unwiderstehlichen Macht war ebenso klug wie sein Plan, durch Einbruch in Ostgalizien den österreichisch-ungarischen Vorstoß in russisches Gebiet zu parieren. Aber Großfürst Nikolai besaß auch einen unbändigen Eigensinn, und dieser war es, der ihn veranlaßte, sich in die für das russische Heer so verhängnisvolle Idee der Karpathenbezwingung derartig zu verbeißen, daß ihn und seine Idee der schwere Schlag am Dunajec traf, ohne daß ihm dessen Vorbereitung aufgefallen wäre. Am höchsten stieg wohl Nikolai Nikolajewitschs Ansehen, als seine Heere fast ganz Galizien und die Bukowina besetzt hielten, und als er zum Erstaunen der Welt Tausende von Menschen am Karpathengebirge in den Tod trieb, sei es auch nur, um einen einzigen Gipfel zu gewinnen. Ein heimliches Entsetzen ging aber auch damals durch die Seelen seiner eigenen Verbündeten. Man konnte es herauslesen aus ihren Zeitungen, daß selbst diesen der Gewaltmensch in diesem Heerführer zu grausig und blutig war. Aber Nikolai Nikolajewitsch kannte kein Grauen. Er kannte nur ein Ziel: das Niederwerfen des Feindes. Er fühlte wohl, daß er einem Hindenburg gegenüber dieses Ziel nicht durch geistige Ueberlegenheit erreichen konnte. So blieb ihm nur noch Anwendung rücksichtsloster Gewalt, und dazu konnte er uneingeschränkt über das Leben von Millionen Russen verfügen. Immer größer und blutiger wuchs die Gestalt dieses erbarmungslosen Feldherrn aus allen Feldherren dieser blutigen Zeit heraus. Auf allen Seiten durch seine Gegner ausmanövriert, trotz aller Menschenopfer geschlagen, greift er zurück in eine der blutigsten Episoden der russischen Geschichte. Hat der russische Staat im Jahre 1812 nicht gezögert, das Hab und Gut seines Volkes zu opfern, um sich zu retten, wie sollte da ein Nikolai Nikolajewitsch zögern, um so mehr, als es Polen und Juden waren, diese verhaßten Rassen, die er hier mit Weib und Kind zum Besten des Staates verwenden konnte. Mochten sie verhungern oder als Deckung gegen die feindliche Waffe verbluten, was galt das diesem gewaltigen Blutvergießen. Und so schied er vom Schauplatz seiner Kriegsbahn, indem er zum Schluß das Land, dessen Schutz sein Ziel war oder doch hätte sein sollen, mit dem Blute der eigenen Landeskinder tränkte und das Hab und Gut eines unglücklichen Volkes in brennende Trümmerhaufen verwandelte.

Nikolai Nikolajewitsch tritt keineswegs ganz und gar vom Kriegsschauplatz ab. Seine Ernennung zum Statthalter im Kaukasus, wo er an die Stelle des altersschwachen Grafen Woronzow-Daschkow tritt, macht ihn gleichzeitig zum Oberkommandierenden der dortigen Truppen.

### Das Opfer der Siege Hindenburgs und Mackensens.

WTB **Kopenhagen,** 9. Sept. Zum Sturze des Großfürsten schreibt die „National Tidende" u. a.: Jetzt ist auch Großfürst Nikolaus den Siegen Hindenburgs und Mackensens zum Opfer gefallen. Die russische Heeresleitung hat unzweifelhaft schwere und verhängnisvolle Fehler begangen. Selten hatte ein Feldherr größere Siegesmöglichkeiten als der Großfürst, als die deutschen Flieger Hindenburg meldeten, daß neue russische Heerscharen über die Weichsel zogen und der deutsche Heerführer den Rückzug antreten mußte. Es ist Tatsache, daß die russische Heeresleitung es nicht verstanden hat, die Vorteile ihrer überlegenen Streitkräfte auszunutzen. Diese wurden durch den Feldzug in den Karpathen und durch den Mangel an Munition so stark geschwächt, daß Mackensen die russischen Linien am Dunajec durchbrechen, die russischen Karpathenheere zum Rückzug zwingen und den Umschlag im Kriegsglück herbeiführen konnte, der seitdem die russischen Millionenheere zum andauernden Rückzuge gezwungen hat. Es ist verständlich, daß der Zar nach dem Falle von 12 russischen Festungen auch den Großfürsten als Obergeneral hat fallen lassen. Generäle, die andauernd geschlagen werden, verlieren nun einmal mit oder ohne genügenden Grund das Vertrauen ihrer Soldaten und Landsleute. Daß der Zar selbst das Oberkommando übernommen hat, wird unzweifelhaft den Kampfesmut und das Vertrauen der russischen Heere stärken. Der Entschluß des Zaren wird ebenfalls einen mächtigen Eindruck auf die ganze Nation ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man kennt den Haß des Großfürsten gegen die Deutschen, und man hat sein Wort gehört: „Ich zerschmettere Deutschland!" Man wird daher die Gefühle verstehen, mit denen er jetzt den Feldherrnstab von sich legen muß. Wird die Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren einen Umschwung im Kriegsglück auf der Ostfront herbeiführen? Der Siegesgott geht mit den starken Bataillonen. Die Frage ist, ob der neue russische Kriegsminister genügend neue Streitkräfte dem Zaren und dem General Alexejew hat zur Verfügung stellen können.

# Der Krieg zur See.

### Französische Erschwerung der griechischen Schiffahrt.

WTB **Saloniki,** 9. Sept. Der französische Admiral hat angeordnet, daß alle Reisenden, welche auf griechischen Schiffen fahren, vom französischen Konsulat beglaubigte Scheine besitzen müssen, die über die Persönlichkeit des Reisenden und das Reiseziel entsprechende Angaben enthalten. Sämtliche griechischen Schiffsgesellschaften protestieren gegen diese neue Belästigung.

### Zum Untergang des „U 27".

bb **Berlin,** 9. Sept. Amerikaner berichten bekanntlich, daß ein deutsches Unterseeboot bald nach dem Untergang der „Arabic" von einem englischen Zerstörer in der Nähe der Untergangsstelle der „Arabic" zum Sinken gebracht worden sei. Das aufgetauchte Unterseeboot soll nach den bestimmt gehaltenen Erzählungen im Begriff gewesen sein, einen von New Orleans nach Liverpool unterwegs befindlichen Dampfer, der Maultiere geladen hatte, anzuhalten und durch Geschützfeuer zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer der Sicht entzogener englischer Zerstörer herbeieilte und das Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkte, bevor das deutsche Boot tauchen konnte. Amerikaner, die an Bord dieses Maultierdampfers waren, erzählen, daß ihr Schiff einige Zeit durch Trümmer gefahren sei, die zweifellos von der „Arabic" herrührten. Es besteht, meint die „Frankf. Ztg.", vielleicht die Möglichkeit, daß das von unserem Admiralstab als verloren gemeldete „U 27" das Boot ist, das der englische Zerstörer in den Grund bohrte. Genauere Angaben darüber fehlen. Es kann sich lediglich um eine Vermutung handeln.

### Zum Untergang der „Hesperian".

bb **Berlin,** 9. Sept. Der „Lokalanz." meldet aus dem Haag: Die englischen Blätter berichten, daß der amerikanische Botschafter am Montag den Marineattachee Leutnant Braid, der große Schiffsbaukenntnisse besitzt, nach Queenstowne entsandte, um eine Untersuchung über den Untergang der „Hesperian" anzustellen.

Dasselbe Blatt schreibt aus Rotterdam: Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet, daß in der Presse die Meinung zum Ausdruck kommt, wenn Deutschland die Torpedierung des Dampfers „Hesperian" amtlich mißbillige, die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden dürfe. Diese Ansicht wird damit begründet, daß die Angelegenheit in die Periode vor der Zusage der deutschen Regierung, Passagierdampfer ohne Warnung nicht zu versenken, falle.

### Die englischen Fischdampfer gegen U-Boote.

WTB **London,** 9. Sept. „Daily News" meldet aus Plymouth: Der Kapitän eines mit einem Geschütz bewaffneten Fischdampfers wurde vom Kriegsgericht zur Dienstentlassung verurteilt, weil er nicht die äußerste Anstrengung gemacht hat, sein Schiff gegen ein U-Boot in Aktion zu bringen. Der Fischdampfer befand sich auf Patrouille, als er Schüsse hörte. Er fuhr acht Meilen in der Richtung des Geschützfeuers, sichtete einen Dampfer und ein U-Boot und drei mit der Bemannung des Dampfers besetzte Rettungsboote. Der Kapitän des Fischdampfers sollte die Boote ins Schlepptau nehmen, wurde aber von den Insassen gebeten, wegzufahren, damit nicht das Feuer des U-Bootes sie selbst träfe. Der Fischdampfer änderte den Kurs und kehrte nach einer halben Stunde zurück. Er fand den Dampfer gesunken und das U-Boot verschwunden.

### Versenkt!

WTB **Brest,** 9. Sept. Havasmeldung. 18 Mann des Dampfers „Guatemala" (5913 Tonnen) wurden auf hoher See von dem englischen Dampfer „Argo" aufgenommen und in Brest gelandet. Sie erklärten, daß, als ihr Schiff gestern morgen sich auf der Höhe von Belle Isle befand, ein deutsches Unterseeboot auftauchte und acht Granaten abschoß, von denen eine traf. Auf Befehl des Kommandanten des Unterseebootes bestieg die Besatzung die Boote, das Schiff wurde torpediert. Weiter wird gemeldet, daß der Rest der Besatzung von dem Dampfer „Joeland" aufgenommen und in St. Nazaire gelandet worden ist.

WTB **London,** 9. Sept. Der Dampfer „Diktator" der Harrisonlinie aus Liverpool ist versenkt worden. 42 Mann der Besatzung wurden gerettet.

WTB **Bordeaux,** 9. Sept. Die Agence Havas meldet: Der Dampfer „Bordeaux" hatte Saffi am 2. September morgens verlassen und befand sich am 7. September morgens 12 Meilen von Kap Coubre, als ein Kanonenschuß auf ihn abgefeuert wurde. Der Kapitän befahl, mit Volldampf weiter zu fahren, aber das Unterseeboot setzte das Feuer fort, wobei der Dampfer von drei Granaten getroffen wurde. Das Unterseeboot manövrierte, um das Schiff von der Seite zu fassen. Eine Granate drang unter der Wasserlinie ein. Der Dampfer „Bordeaux" begann nach Steuerbord zu neigen. Der Kapitän ließ jetzt drei Rettungsboote zu Wasser, in denen die Besatzung Platz nahm. Das Unterseeboot näherte sich und stellte sich quer vor den Dampfer, den es dann torpedierte. Das Schiff legte sich nach Backbord über und ging unter, da es ein ungeheures Leck erhalten hatte. Das Unterseeboot blieb an der Stelle, bis der Dampfer untergegangen war und verschwand sodann nach Norden. Das Unterseeboot hatte keine Flagge gesetzt, war grau angestrichen und hatte weder ein Abzeichen noch eine Nummer. Die Besatzung des Dampfers, die die größte Kaltblütigkeit gezeigt hatte, wurde von einem Lotsendampfer aufgenommen und nach Royan gebracht.

## Die englische Arbeiterschaft und der Krieg.

WTB **London,** 9. Sept. Reutermeldung. Der Gewerkschaftskongreß in Bristol nahm mit 600 gegen 7 Stimmen eine Resolution an, in der er sich verpflichtet, die Regierung soviel wie möglich zu unterstützen, um den Krieg mit Erfolg fortsetzen zu können. Das Mitglied des Unterhauses Seddon erklärte, der Krieg sei gerechtfertigt, wenn auch nur zehn Prozent der Berichte über die Unmenschlichkeit, Raubsucht und Zerstörungswut der Deutschen wahr seien. Kapitalistisch sei der Krieg nicht.

WTB **London,** 9. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Die Versammlung der sozialistisch-nationalen Verteidigungskomitees in Bristol nahm eine Entschließung an, in der die Umtriebe der kleinen, nicht repräsentativen Gruppe pazifistischer Fanatiker verurteilt und alle Friedensvorschläge zurückgewiesen werden, durch die nicht die Freiheit Belgiens, Nordfrankreichs, Elsaß-Lothringens und Polens hergestellt wird. Der Vorsitzende, Unterhausmitglied Hodge, sagte, Ramsay und Macdonald hätten erklärt, daß trotz alles Geschehenen eine Abordnung zur internationalen sozialistischen Konferenz nach dem Kontinent entsandt werden sollte. Seiner Ansicht nach sollten die Gewerkschaften derartige Mitglieder aus der Arbeiterpartei ausschließen.

## Englische Heeresergänzungsfragen.

WTB **London,** 9. Sept. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" berichtet: Der Ausschuß des Kabinetts, der über die Heeresverstärkung beriet, stellte einen Bericht fertig. Er schlägt vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone bezirksweise durch freiwillige Anwerbung durchzuführen und, wenn diese erfolglos ist, die notwendige Zahl aus den betreffenden Bezirken zwangsweise auszuheben. Die Mehrheit des Ausschusses — Curzon, Chamberlain und Churchill — ist für den Plan; die Minderheit — Crewe und Henderson — gegen diese Form der Wehrpflicht. Der Mitarbeiter des Blattes glaubt, daß das Kabinett den Vorschlag ablehnt und bezeichnet Balfour und Lansdowne als Gegner der Wehrpflicht.

## Im Westen und im Osten.

WTB **Paris, 9. Sept. Der Korrespondent der Petersburger Telegraphenagentur, der die ganze französische Front besichtigte, erklärte einem Mitarbeiter des „Temps", daß die Angriffe der Franzosen große deutsche Kräfte, zum mindesten ebenso viel wie auf der Ostfront operieren, auf der Westfront festhielten und verhinderten, daß Deutschland alle Kräfte gegen Rußland konzentriere. Er erklärte dann, daß es unsinnig sei, wenn man annehme, daß die Deutschen ihre Truppen in großen Massen vom Westen nach der Ostfront übergeführt hätten. Im ganzen wären vielleicht 15 Regimenter vom Westen nach dem Osten gesandt worden, welche aber schnell durch andere Truppen ersetzt worden seien. Die feindlichen Truppen in Frankreich seien ebenso stark wie sonst. Selbst wenn kein Angriff erfolge, sei das Leben der französischen Soldaten in den Laufgräben ein fortgesetzter Kampf. Nur durch blutige Aufopferung erfüllt das französische Heer seine doppelte Rolle: 1. die deutschen Heere an der westlichen Front zu binden, und 2. sich vorzubereiten, um dem Feind einen entscheidenden Schlag beizubringen.**

## Der Aufruhr in Persien.

WTB **Ispahan,** 9. Sept. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Terroristen bedrohen den russischen und den französischen Konsul und die Leiter der russischen und der englischen Bank mit dem Tode. Gendarme bewachen die Behausungen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich. Die russische und die englische Kolonie erhielten Befehl zur Abreise.

## Blutiger Zusammenstoß an der indischen Grenze.

bb **Berlin,** 9. Sept. Laut Meldungen aus Konstantinopel fand der „Sabah" zufolge an der nördlichen Grenze Indiens ein heftiger Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Afghanen statt, wobei 3000 Engländer getötet wurden. In der Nähe von Lahur dauern die Kämpfe seit 20 Tagen an. Die englische Regierung nahm viele Verhaftungen unter der indischen Bevölkerung vor. Allein in der Gegend von Lahur wurden 4044 Leute verhaftet.

## Die Russen im Rückzug auf Pinsk.

bb **Berlin, 9. Sept. (Privattelegr.)** Dem „Berl. Tageblatt" wird aus Jablon gemeldet: Der Feind zieht sich unter andauernden Kämpfen in der Richtung westlich Pinsk zurück. Er wird von uns auf den Strii zwischen den Sümpfen von der Jasiolda und des Prnsek zurückgedrängt. Hinter der russischen Kampflinie dehnen sich unendliche Sumpf- und Waldgebiete aus, die fast ohne fahrbare Straßen sind und auch sehr wenige Ortschaften aufweisen. Aus der angeführten Beschaffenheit des genannten Gebietes kann man, so berichtet „Az Est", sich eine Vorstellung von der ungünstigen Lage der zurückziehenden russischen Armee machen. Erhöht wird die ungünstige Situation noch durch den andauernden Mangel an Artilleriemunition, so daß die Artilleristen, die in der letzten Zeit in unsere Gefangenschaft gerieten, erzählen, sie hätten aus Langeweile, da sie bei den Geschützen fast gar nicht verwendet werden konnten, diese verlassen und den Rückzug der eigenen Truppen verschlafen. Sehr oft wird ihnen eingeschärft, mit der Munition recht sparsam umzugehen und nur in äußerst dringenden Fällen zu schießen. Wie früher Brest-Litowsk die Hoffnung der russischen Truppenteile war, so werden jetzt die Soldaten von den Offizieren mit Pinsk vertröstet. Es werde dort genügend Munition sein, so wird ihnen oft von den Offizieren erzählt.

## Japanisches Kriegsmaterial für Rußland.

WTB **Lyon,** 9. Sept. Der „Nouvelliste" meldet aus Tokio: Man arbeitet mit doppelter Kraft an den Lieferungen von Kriegsmaterial für Rußland. Die schweren Geschütze der Befestigungen an der Nordküste von Japan mit ihren Bedienungsmannschaften und Munition werden nach Rußland gesandt. Der russische Abnahmeausschuß übernahm in Korea 40 000 Paar Stiefel, 30 000 Kisten Munition und viel Material. Die japanische Zellstoffgesellschaft lieferte 440 Tonnen Schießbaumwolle. Die Staatsfabriken arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von Gewehren. Der Kriegsminister beschloß, die Gewehrbestände in den Arsenalen von 500 000 auf eine Million zu erhöhen.

## Russische Berichterstattung.

WTB **Berlin,** 9. Sept. Der deutsche Heeresbericht vom 29. August hat bekanntlich folgende Feststellung mitgeteilt:

„Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert."

Die „Nowoje Wremja" vom 21. August gibt diesen Bericht in folgender lügenhafter Weise wieder:

„Wie groß das Verlangen der Deutschen war, schnell vorwärts zu kommen, kann man daraus ersehen, daß in diesen Kämpfen bei Kobryn die Armee Mackensen alles niederschoß, was ihr in den Weg kam, nicht ausgeschlossen Frauen und sogar Kinder. Das geht aus dem eigenen Eingeständnis des deutschen Hauptquartiers vom 29. August hervor, wonach die deutschen Truppen, angeblich mit Bedauern, genötigt waren, bei diesen Angriffen Tausende aus der russischen Bevölkerung zu erschießen, worunter viele Frauen und Kinder waren.

Gleichzeitig erklärten die Deutschen nicht, während sie wahrheitsgemäß ihr barbarisches Vorgehen berichteten, ihren Bericht durch die offensichtliche und bewußte Lüge zu mildern, daß die Deutschen sie deswegen erschossen haben, weil angeblich diese schutzlosen Einwohner, Frauen und Kinder, unsere Stellung maskiert haben. So treten die Deutschen elementare Regeln der Kriegsbräuche und -gesetze mit Füßen und erkennen keinerlei internationale Abmachungen an."

Ein Kommentar zu diesen Verdrehungen und Verleumdungen ist überflüssig.

## Der bisherige Vizekönig des Kaukasus.

WTB **Petersburg**, 9. Sept. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Zar hat an den Grafen Woronzow-Daschkow, Vizekönig des Kaukasus, einen Erlaß gerichtet, in dem er die Bemühungen und Anstrengungen anerkennt, die der Graf zur Verwaltung des Landes sowie zur Stärkung der alten Tradition der glorreichen Truppen des Kaukasus angewendet hat. Der Zar erklärt, er gebe seiner Bitte nach, seine Kräfte einer seinem Gesundheitszustand mehr entsprechenden Arbeit widmen zu dürfen. Er enthebe ihn seines Postens als Vizekönig des Kaukasus und attachiere ihn seiner eigenen Person.

## Die Lage auf dem Balkan.

bb **Lugano**, 9. Sept. „Corriere della Sera" meldet, daß nach dem radikalen bulgarischen Organ „Preporez" die Serben ihre Abtretungen an Bulgarien nach wie vor von Entschädigungen abhängig machen, und daß außerdem ihre Weigerung, auch Prilep abzutreten, weil diese Stadt ein Zentrum des Serbentums sei, ihre sonstigen Zugeständnisse bedeutungslos mache. Denn Monastir und Ochrida ohne Prilep oder ohne bestimmte griechische Gebiete seien für Bulgarien wertlos. Die „Stampa" meldet aus Rom, daß man dort an ein bevorstehendes Eingreifen Rumäniens in den Krieg nicht glaube. Ferri Pisani hat in Athen einen venizelistischen Abgeordneten gesprochen, der ihm aufrichtigere und wertvollere Mitteilungen machte als jener rumänische Minister, der ihn auf die Bärenjagd mitnahm. Der Grieche sagte ihm, ein Schlachttag auf Gallipoli würde das kleine griechische Feldheer, das das Land entsenden könnte, vernichten, und wenn Bulgarien für seine Mitwirkung Kawala verlange, so heiße das doch nur, daß Griechenland die Rechnung bezahlen solle, ehe es etwas Sicheres dafür erhält. Außerdem würde das Land damit nur für Rußland arbeiten. „Wir lieben Frankreich, wir bewundern England, aber wir fürchten Rußland, und gegen die Möglichkeit einer Erneuerung des Balkanbundes spricht ein entscheidendes Gefühlselement: unsere unüberwindliche Abneigung gegen die Bulgaren."

### Eine halbamtliche bulgarische Erklärung.

WTB **Wien**, 8. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Blatt der bulgarischen Regierung „Narodni Pravá" veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung versagen, sieht sich ein Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, **gezwungen, die Waffe anzuwenden.** Für die bulgarische Oeffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, so lange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, die alle Mittel, selbst jenes der unmittelbaren Einmischung des Vierverbandes, zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.

## Um die Dardanellen.

### Die Kämpfe auf Gallipoli.

bb **Berlin**, 9. Sept. (Privattelegr.) Der Spezialkorrespondent des „Berl. Tagebl." auf dem türkischen Kriegsschauplatze sendet folgenden Bericht: Da sich die Aktion immer mehr von Süden nach Norden zieht, besuchte ich gestern und heute die nördlichen Stellungen am Golf von Saros. Ich kam bis in die vordersten Schützengräben, wenige hundert Meter vom Feinde. Diese Gegend, auf die der Feind seit dem Zusammenbruche seiner Attacke auf Kodscha-Tschemendag sein Augenmerk richtet, bietet ihm durch die Steilheit der Uferfelsen vermehrte Schwierigkeiten. Hier, nördlich Anaforta, liegt die wichtige steile Höhe Küresch-Tepe. Nachts war ich oben. Denn hier verloren am 15. August die Engländer, die mit zweieinhalb Divisionen weit überlegen die Höhen mehrmals nahmen, bei der Gegenattacke abends 4000 Mann, mehr als ein Viertel, und mußten vor dem stürmischen Sturm die Höhen räumen. Auch hier gibts Männer und Taten, sieht man umfangreiche Arbeiten. Auch hier fragt man: wo soll der Feind noch vordringen? Im Süden die Westküste, ein ausgedehntes, flaches Land, langsam ansteigend und das der Feind durch den Angriff auf den Kodscha-Tschemendag vergeblich zu umgehen suchte, im Norden Granithöhen, steil abfallend. Dazu von Mitte September ab die berüchtigten Südwinde, vor deren Beginn der Feind fertig sein wollte. Wir fürchten deshalb nichts, so schloß Marschall Liman von Sanders seine Erklärungen: es möge der Italiener kommen oder der Engländer. Zu Lande sind hier ebensowenig entscheidende Vorteile zu erlangen, wie sie zu Wasser zu erreichen gewesen sind.

# Deutsches Reich.

### Zur Einführung von Margarine oder Kunstspeisefett aus dem Auslande.

WTB **Berlin**, 9. Sept. Amtlich. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse hat der Bundesrat diejenigen, die Margarine oder Kunstspeisefett aus dem Auslande einführen, von der Verpflichtung befreit, daß auf den Gebinden oder Kisten, in denen die Ware in den Verkehr gebracht wird, die Firma oder die Fabrikmarke des Fabrikanten angegeben sein muß. Es genügt fortan, wenn Name und Wohnort oder Firma und Sitz des einführenden Verkäufers in der Inschrift enthalten ist.

# Ausland.

### Bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten gegen Mexiko?

bb **Genf**, 9. Sept. (Privattelegr.) In französischen Regierungskreisen gilt infolge der in den letzten 24 Stunden eingetretenen Verschärfung des Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten als wahrscheinlich.

*

### Jaures' Mörder.

WTB **Paris**, 9. Sept. Die „Agence Havas" meldet: Der Untersuchungsrichter verwies Jaures' Mörder Villain vor die Anklagekammer unter der Beschuldigung des mit Vorbedacht ausgeübten Mordes.

# Kleine Kriegs-Meldungen.

### Wie steht's mit der Wette?

* **Paris**, 9 Sept. Am 15. Juni hatte Hervé in seiner „Guerre Sociale" geschrieben: „Ich wette was man will: ehe drei Monate herum sind, sieben die Russen in Budapest oder Wien." — Herr Gustave Hervé ist ein großer Politiker und Geschichtsprofessor. Er kennt die Zukunft wie die Vergangenheit. Die Frage ist darum nicht unberechtigt, ob er auch jetzt noch an seiner Wette festhält. U. A. w. g.

### Deutsche Kolonisten nach Ostsibirien unterwegs.

bb **Kopenhagen**, 9. Sept. Ueber 40 000 deutsche Kolonisten sind, nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo", aus den Gouvernements Wolhynien, Cholm und Orel ausgewiesen worden und befinden sich bereits auf dem Wege nach Ostsibirien.

# Der Krieg gegen Italien.

### Warum Italien noch nicht gesiegt hat.

bb **Rom**, 9. Sept. Im „Messagero" polemisiert der Abgeordnete Colajanni gegen den unlängst in der „Tribuna" erschienenen Artikel des Senators Rolandi Ricci, den dieser nur geschrieben habe, um Italiens Ohnmacht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzubürden. Wenn Italien noch nicht Herr über Oesterreich-Ungarn geworden sei, so liege das daran, daß es zu spät in den Krieg eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen sei aber unmöglich gewesen, weil das Heer noch nicht bereit gewesen sei, und weil Italien seine Zeit mit der Erörterung der Anträge von Bülow vertrödeln mußte. Am Schluß beklagt der Verfasser, daß nicht nur Ricci, sondern auch andere Leute zurzeit Mißtrauen zu säen suchten. So gäbe es einen Abgeordneten, der ganz offen mit sarkastischem Lächeln von Poesien Cadornas spräche und damit die Veröffentlichungen des Generalstabes meine; außerdem aber die Hoffnung ausgedrückt habe, Hindenburg werde bald mit den Italienern Esperanto reden. (Wie wir Hindenburg kennen, wird er es vorziehen, mit den Italienern Deutsch zu reden! D. Red.)

### Joffre und Cadorna.

WTB **Paris**, 9. Sept. Meldung der Agentur Havas. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich hat Joffre ein Telegramm an Cadorna gerichtet, in dem er diesem seinen Dank für die Stunden ausspricht, die er inmitten des italienischen Heeres verlebt hat, und ihn bittet, dem König seinen ergebenen Dank für das Wohlwollen auszusprechen, das der König ihm während seines Aufenthaltes bei der italienischen Armee erwiesen hat.

WTB **Rom**, 9. Sept. Meldung der Agentur Stefani. Cadorna sandte an Joffre folgendes Telegramm: Der König, der Ihnen für die Grüße dankt, die Sie ihm vor dem Verlassen des italienischen Bodens geschickt haben, beauftragt mich, Ihnen den Ausdruck seiner größten Hochachtung zu erneuern. Meinerseits versichere ich Sie, daß Ihre freimütige, liebenswürdige Herzlichkeit in meiner Seele auf Gefühle trifft, die dieser vollkommen entsprechen. Das Erscheinen des Obersten Befehlshabers der glorreichen französischen Armee und seiner intimsten Mitarbeiter hinterläßt in uns allen unauslöschliche Erinnerungen, Hochschätzung und warme Sympathie, die den Glauben an die gemeinsamen Ideale immer stärker werden läßt. Ueber die gemeinsame Grenze, die die Kräfte und Aspirationen unserer zwei Länder nicht trennt, sondern enger miteinander verbündet, folgen meine Gedanken und meine brüderlichen Wünsche Ihnen zu den prächtigen französischen Armeen, die der Sieg bereits krönt, mit der noch unerschütterlichen Gewißheit auf die endgültigen Erfolge der alliierten Armeen. General Cadorna.

### Italien und vergiftete Kugeln.

WTB **Rom**, 9. Sept. Die „Patria", das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort Barbarei Unsinn sei; denn entweder siege man als Barbar, das heißt als der Stärkere, oder man werde geschlagen.

### Aus den Kampfgebieten.

bb **Berlin**, 9. Sept. (Privattelegr.) An der Isonzofront hält, so wird dem „Berl. Lokalanzeiger" gemeldet, die Ruhe der letzten Tage, die nur zeitweiliges Artilleriefeuer und Geplänkel unterbricht, an. In der Krn-Gegend ist Schneefall eingetreten. Dichter Nebel hängt zwischen den Höhen und macht jeden Artilleriekampf beinahe unmöglich. Wer die Bergstellungen auf den höchsten Kuppen dieses Gebietes beobachten konnte, hat einen Begriff von den **Bewegungsschwierigkeiten**, die diese Stellen bei normalen Terrainverhältnissen bieten. **Im Schnee ist in Höhen von 1000 bis 2000 Meter jede Operation ausgeschaltet.** Unsere Mannschaften haben schon vor längerer Zeit Pelze und warme Unterkleider erhalten, so daß sie Kälte und Schnee nicht unvorbereitet trifft. Abgelöste Mannschaften erzählen, daß die Bekleidung der Italiener, sie konnten es bei Gefangenen und Gefallenen beobachten, den Bedingungen des Gebirgswinters bisher nicht angepaßt ist. Sie tragen vielfach noch Sommermonaturen, die Bersaglieri und Alpini ihre Radmäntel, die wenig Schutz gegen Kälte gewähren. **Dabei sind unsere Truppen, die zum Teil die strengsten Winter in den Karpathenhöhen miterlebt haben, gegen Kälte unempfindlicher, als die italienischen, von denen Gefangene in der Abendkühle der Täler über Kälte klagten.** Die Schneefälle behindern natürlich auch die Artillerietätigkeit der Italiener. Von den Höhen, wo gleichfalls Schnee liegt und Nebel das Terrain unsichtig macht, sind die höchst postierten Batterien seit einigen Tagen nicht mehr zu hören. Am Plateau von Doberdo hält das sonst mäßige Artilleriefeuer den ganzen Tag über an. Südlich von San Martino versuchte die italienische Infanterie, sich an unsere Stellungen heranzuarbeiten, wurde aber von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen und in ihrer Sappenarbeit gründlich gestört. Oestlich Polazzo wollen sich die Italiener mit von Tag zu Tag frisch herangeschafften Kräften am Plateaurande festbeißen. **Bei jedem dieser Angriffe brechen ihre Sturmkolonnen zusammen und neue Tote steigern den schrecklichen Eindruck des Leichenfeldes, das dort um unsere Stellungen einen Wall verwesender Kadaver zieht.** Unsere Schützengräben westlich San Martino beschossen die Italiener dieser Tage mit Stickbomben, aber unsere Soldaten hatten Abwehrmasken vorbereitet, so daß auch diese Beschießung vergeblich war.

### Was Cadorna berichtet.

WTB **Rom**, 9. Sept. Bericht vom Mittwoch: Von ihren Stellungen im Hochtale der Camonica aus traf unsere Artillerie wiederholt die Mandronschutzhütte am Eingang des Tales von Genova und vertrieb die feindlichen Truppen, die sie besetzt hielten. Auf der Hochfläche von Arsiero bekämpft die feindliche Artillerie vergeblich unsere Stellungen am Monte Maronia, die ständig in unserm Besitz sind. Im Tale von Alvisio wurden die Nürnberger Hütte und die benachbarte große Baracke auf dem Südwestabhang des Marmalafamassivs durch unser Feuer vollkommen zerstört. Im Cadore-Gebiet drangen unsere Truppen vor, indem sie in der ganzen Zone des Monte Croß (Comelico) (Kreuzberg) die Offensive ergriffen. Einige feindliche Stellungen wurden besetzt; unser Angriff mußte jedoch angesichts der starken Verteidigungsstellungen des Feindes an Punkten, die schon von Natur furchtbar sind, aufgehalten werden. Ein Geschwader von feindlichen Flugzeugen hat gestern kurz nacheinander zwei Angriffe auf eines unserer Flugfelder in der Zone am unteren Isonzo ausgeführt und dort 37 Bomben abgeworfen. Glücklicherweise ist keinerlei Schaden, weder an Menschen noch an Sachen, zu beklagen. Während des zweiten Angriffs stiegen unsere Flugzeuge inmitten der platzenden Bomben kühn auf, aber das feindliche Geschwader entfernte sich schnell. Auf dem Rückwege warfen die feindlichen Flugzeuge noch Bomben auf eines unserer Truppenlager und töteten drei Soldaten.

Cadorna.

# Soziales.

= **Erwerbsfürsorge für Kriegsinvalide.** Es wird uns geschrieben: Die Unterbringung der in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Kriegsinvaliden in geeigneter Beschäftigung nach Maßgabe ihrer Vorbildung und der ihnen verbliebenen Arbeitskraft bedingt eine genaue Kenntnis, welche körperliche Mindestanforderungen für die Arbeiten in den verschiedenen Industrie- und Gewerbezweigen zu stellen sind. Ueber die Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsinvaliden in den einzelnen Industriezweigen hat der deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, während seiner jetzt halbjährigen Bemühungen, Arbeit für Kriegsinvalide zu schaffen, bereits ein umfangreiches Material gesammelt, das er den Fürsorgestellen und sonstigen Arbeitsnachweisen für Kriegsinvalide zur Verfügung stellt. 1800 Stellen für Kriegsinvalide wurden auf Anregung des Industrieschutzverbandes von dessen Mitgliedern bisher geschaffen und vom Verbande in den „Anstellungs-Nachrichten" des Preuß. Kriegsministeriums, den „Bayr. Anstellungs-Nachrichten" und mehreren anderen Zeitschriften für Kriegsinvalide bekannt gegeben. Die sächsischen Stellen werden in den Nachrichten des „Heimatdank" über die soziale Kriegsteilnehmerfürsorge veröffentlicht. Den sich beim Industrieschutzverbande meldenden Kriegsinvaliden konnten in den meisten Fällen sofort geeignete Stellen in ihrem früheren oder einem verwandten Beruf zugewiesen werden, wobei besonderen Wünschen nach Beschäftigung an einem bestimmten Orte tunlichst Rechnung getragen wurde. Bisher wurden mehr als 1300 Stellengesuche von Kriegsinvaliden bearbeitet. Die Arbeitsvermittlung erfolgt nach allen Seiten hin völlig unentgeltlich. Weitere Meldungen offener Stellen aller Art, die sich für Kriegsverletzte eignen, sowie Stellengesuche von Kriegsinvaliden nimmt der Deutsche Industrieschutzverband, Dresden, Sidonienstr. 25, schriftlich und mündlich gern entgegen.

### Aus der englischen Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 9. Sept. Der „Times" zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern in Südwales direkt auf die Agitation der Bergleute zurückzuführen. — Unter den Bergleuten von Südwales herrscht abermals Unruhe. 2500 Mann streikten wegen Einstellung nichtorganisierter Arbeiter.

# Provinzielles.

* **Dortmund**, 9. Sept. Nachdem sich die Stadt und die Landwirtschaftskammer über die Bedingungen von Beutepferdeverkauf auf dem hiesigen Magerviehhof geeinigt haben, fand gestern seit längerer Zeit wieder ein Verkauf von etwa 100 Pferden statt. Die Landwirte waren in großer Zahl erschienen. Die Käufer mußten eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß sie die Pferde zu ihrem Betrieb brauchten. Die Preise, die erzielt wurden, bewegten sich zwischen 2500 und 1200 Mark. Da Bedarf an Gebrauchspferden in der Landwirtschaft noch immer vorhanden ist, wird die Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg in den nächsten Wochen gleichfalls einen Pferdeverkauf veranstalten.

* **Altena**, 9. Sept. In Vollme-Ehringhausen trank ein achtjähriges Mädchen nach dem Genuß von Obst (Birnen und Pflaumen) Wasser und Milch. Gegen Abend stellten sich heftige Schmerzen ein, und um Mitternacht war das Kind schon eine Leiche.

* **Altena**, 9. Sept. Der Magistrat hat beschlossen, dem 17jährigen Unteroffizier Zweig als dem ersten Altenaer Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse als Ehrengabe namens der Stadt ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 250 Mark zu überreichen.

# Vermischtes.

WTB **Berlin**, 9. Sept. In der Nacht zum Donnerstag entstand in einem Getreidespeicher auf dem Hamburger Güterbahnhof ein Brand, der einen Teil der gespeicherten Ware vernichtete. Brandstiftung liegt mutmaßlich nicht vor.

* **München**, 9. Sept. Eine internationale D-Zug-Diebin, die unter dem Namen Frau Dr. Elsner in einem hiesigen Gasthof wohnte, wurde festgenommen. Sie ist eine 46jährige Witwe von Rehof, geb. Krause, aus Stuhm in Westpreußen. Man fand bei ihr Dutzende von Kofferschlüsseln, Rundreisebetten, gestohlenen Fahrkarten, woraus hervorgeht, daß sie viele und große Reisen unternommen hat. Wie die Polizei vermutet, hat die Rehof nicht nur selber Diebstähle in den Zügen verübt, sondern auch mit internationalen D-Zug-Dieben in engere Verbindung gestanden.

# Letzte Nachrichten

## Russische Heeresverstärkungen.

bb **Berlin**, 9. Sept. (Privattelegr.) Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung" gemeldet: In den letzten Tagen wurde der Privat-Eisenbahnverkehr von Petersburg nach dem Westen vollständig gesperrt. Ununterbrochen, besonders nachts passieren lange Eisenbahnzüge die Stationen der in Frage kommenden Bahnen. Soweit wahrnehmbar, sind die Züge besonders mit Artilleriematerial beladen. Auch zahlreiche Infanteriekörper werden zur kurländischen Front abgeschoben. In Petersburg nimmt man an, daß die verhältnismäßig in gutem Verbande stehenden Truppen der Nordarmee zunächst feste Defensiv-Stellungen einnehmen werden, um dann im gegebenen Augenblick zur Offensive überzugehen. Neuerdings trafen mit der transsibirischen Eisenbahn zahlreiche Geschütztransporte in Moskau ein, die sofort nach Minsk weiter befördert wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um Geschütze schwersten Kalibers und Ballonabwehrkanonen. Es läßt sich nicht feststellen, ob die Transporte aus Wladiwostok oder aus Japan kamen.

*

## Ein Drittel der russischen Artillerie verloren.

bb **Berlin**, 9. Sept. (Privattelegr.) Nach dem Achtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" wird aus Petersburg gemeldet, daß das russische Heer durch die von der Heeresleitung begangenen Fehler bisher ein Drittel seiner Artillerie verloren hat.

Weiter wird mitgeteilt: 210 Mitglieder der Duma haben sich zu einem Block der Linken zusammengetan, der ein Gegengewicht gegen den reaktionären schwarzen Block bilden soll. Im Gouvernement Kiew haben am Freitag wieder große Arbeiterkundgebungen stattgefunden, deren Ursachen nicht bekannt sind, da die russische Zensur alle Nachrichten darüber unterdrückt. Die Petersburger Blätter dürfen nur melden, daß 18 Personen getötet und über 50 verwundet wurden, woraus hervorgeht, daß die Unruhen ernst und blutig gewesen sind.

*

### Sechs französische Generäle zur Disposition gestellt.

bb **Zürich**, 9. Sept. (Privattelegr.) Der „Tagesanzeiger" meldet aus Paris, daß sechs Generäle der Vogesen-Armee mit dem Standorte Belfort zur Disposition gestellt worden sind.

*

## Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 9. Sept. (Telegr.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anaforta sind, wie sich jetzt feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unseres gegen die feindlichen Stellungen südlich von Azmakdere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengräben verursacht worden. Bei Ari Burnu schleuderte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unsern linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Sedd ul Bahr gab es nur schwaches gegenseitiges Feuer.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

*

## Die serbisch-bulgarischen Beziehungen.

bb **Budapest**, 9. Sept. (Privattelegr.) Das Sofioter Blatt „Gudutschnost" gesteht ein, daß die Intervention des Vierverbandes die serbisch-bulgarischen Beziehungen anstatt zu verbessern, geradezu verzweifelt gestalte.

*

### Zum jüngsten Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

WTB **London**, 10. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet: Bei den letzten Zeppelin-Angriffen auf die östlichen Grafschaften im Londoner Bezirk wurden 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet, 72 leicht verletzt. Alle sind Zivilpersonen, mit Ausnahme von 4 Soldaten, von denen einer getötet und 3 verwundet wurden.

*

### Großfürst Nikolaus reist nach dem Kaukasus.

WTB **Petersburg**, 10. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Großfürst Nikolaus ist nach dem Kaukasus abgereist.

*

## Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg**, 10. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die Mitteilung des Großen Generalstabs vom 8. Sept. besagt: An der Front Riga-Dünaburg ist die allgemeine Lage unverändert. Ein Versuch des Feindes, am 7. September in der Umgebung der Bahnstationen Grodno, Eckau und Neugud vorzubrechen, wurde zurückgewiesen. Der Kampf am Flusse Lawtz (?) (Daubse?) dauert an. Um eine besser gedeckte Stellung einzunehmen, haben sich unsere Truppen ein wenig vom rechten Flußufer entfernt. In der Richtung Dünaburg nur kleinere Vorpostengefechte. Auf der Straße nach Wilna keine wesentliche Veränderung. Gegen die Durchhänge zwischen den Seen in der Gegend von Nowi Troki, welche unsere Truppen besetzt halten, richteten die Deutschen ein heftiges Geschützfeuer mit erstickenden Gasgeschossen. — Bei dem Flusse Orani machte der Feind am 7. September einige Angriffsversuche. In der Richtung Grodno dauern die hartnäckigen Angriffe der Deutschen in der Gegend der Eisenbahn bei Druskeniki und bei Stidean. In dieser letzten Richtung warfen wir den Feind zurück, brachten ihm große Verluste bei und machten einige Dutzend Gefangene. Südlich des Niemen entwickelte der Feind in der Gegend von Wolkowyck zu beiden Seiten der nach Slonim führenden Eisenbahn außerordentlich hartnäckige Kämpfe. — An der Straße von Luck nach Rowno keine Veränderung. In der Umgegend von Dubno und Kremenec haben wir neue Stellungen am oberen Laufe der Flüsse Ikwa und Goyn bezogen. In Galizien haben wir bei Tarnopol am 7. September einen großen Erfolg über die Deutschen davongetragen. Nach Aussage von Gefangenen bereiteten die dritte Gardedivision und 48. Reservedivision, verstärkt durch eine österreichische Brigade und zahlreiche schwere Artillerie, sich seit mehreren Tagen eifrig zu einem entscheidenden Angriff vor, der auf die Nacht zum 8. September angesetzt war. Unsere Truppen kamen dem Feind zuvor, ergriffen die Offensive, und nach hartnäckigem Kampfe am Dolianka fluß gegen Abend des 7. September wurden die Deutschen vollständig geschlagen. Am Ende des Kampfes eröffnete der Feind jedoch nach Aussage unserer Truppen ein Geschützfeuer mit außerordentlicher Heftigkeit. Nur die Unmöglichkeit, mit gleichem wirksamen Feuer zu erwidern, verhinderte uns, den erreichten Erfolg auszubeuten. Außer ungeheueren Verlusten an Toten und Verwundeten verloren die Deutschen mehr als 300 Offiziere und 8000 Mann an Gefangenen, außerdem nahmen wir 30 Geschütze, darunter 14 großkalibrige viele Maschinengewehre, Munitionswagen und andere Kriegsbeute fort. (Schon gestern ist durch die deutsche Heeresleitung darauf hingewiesen worden, daß diese Nachricht vollständig unzutreffend ist. Die Red.) Nach kurzer Verfolgung nahmen unsere Truppen ihre vorherige Stellung am Sereth wieder ein. Als der Zar den Bericht von der dem Feinde beigebrachten Niederlage erhielt, befahl er, unseren tapferen Truppen seine Freude und Dank für die errungenen Erfolge und die dem Feinde beigebrachten schweren Verluste auszusprechen. — Weiter südlich in der Gegend von Trembonka warfen wir den Feind am 7. September aus einer Reihe von Dörfern und machten über 40 Offiziere und bis jetzt etwa 2500 Soldaten zu Gefangenen, nebst 3 Kanonen und etwa 10 Maschinengewehren. Zwischen dem Dniestr und dem linken Ufer des unteren Sereth gingen die Oesterreicher im Laufe des 7. September in der Gegend des Dorfes Wonitynzo zum Angriff über. Durch Flankenangriff eines unserer Bataillone wurde die Offensive des Feindes zum Stehen gebracht. Wir nahmen den Oesterreichern 11 Offiziere und mehr als 1000 Mann nebst einigen Maschinengewehren ab. Das glückliche Entkommen unserer Armeen aus den schwierigen Stellungen auf dem vorgeschobenen, vom Feinde umfaßten Kriegsschauplatz an der Weichsel fängt an Ergebnisse zu zeitigen, die sich zunächst in kleinen Erfolgen zeigen.

### Wozu der russische Tagesbericht erfunden wird.

WTB **Berlin**, 9. Sept. (Telegr.) Amtlich. Der amtliche russische Bericht vom 8. September über Erfolge bei Tarnopol bezog sich auf Ereignisse, die in dem deutschen Tagesbericht vom 8. September geschildert sind. Der russische Bericht ist, wie jeder Sachverständige sofort bei genauer Prüfung erkennen muß, frei zu dem durchsichtigen Zweck erfunden, die Uebernahme des Oberbefehls seitens des Zaren durch erdichtete Erfolge zu verherrlichen.

*

### Eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten.

WTB **Sofia**, 10. Sept. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Nach Meldungen hiesiger Blätter hat sich Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Sobranjemitgliedern gegenüber dahin geäußert, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgezeichnet seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Bahn nach Dedeagatsch. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang dem Tundschafluß, westlich Karagatsch, welches Bulgarien zufalle, dann bis Soflu, 2 Kilometer östlich von Mirsa, von Soflu bis Enos am linken Mirsaufer. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaubt nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumäniens und Griechenlands gegen Bulgarien. **Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.**

*

### Die glänzende Situation am Isonzo.

WTB **Berlin**, 10. Sept. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Der „Vossischen Zeitung" zufolge äußerte sich der Kommandant der am Isonzo kämpfenden Armee, General der Infanterie Boroevic, über die Lage der Kampffront dahin, daß die Situation glänzend stehe.**

*

## Zum neuesten deutschen Waffenerfolg in den Argonnen.

WTB **Berlin**, 10. Sept. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Ueber den siegreichen Angriff in den Argonnen wird dem „Berliner Tageblatt" aus Cornay von seinem Berichterstatter Bernhard Kellermann unter dem 8. September gemeldet: Die unter Führung des Generals Mudra stehenden Truppen haben abermals einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die unsern linken Flügel bogenförmig vorspringende Stellung des Feindes über Hubertusrücken, Charmebachtal und Hougettenmulde, das sogen. Werk Marie-Therese, einzudrücken. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens, der Sturm auf 11 Uhr angesetzt. Ich ging mit Erlaubnis des Kronprinzen bis in die vordersten Linien der Eselonaje und sah die Vorbereitungen zum Sturm und überzeugte mich von der gehobenen kampfesfreudigen Stimmung der Argonnenleute. Heftiger Kampf mit Wurfminen. Um 8 Uhr entspann sich ein wahres Höllenfeuer auf die feindlichen Schützengräben. Das tobende Donnerwetter, das Krachen dauerte ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen zum Sturm vor. Mit Tollkühnheit und Todesverachtung stürzten sich württembergische, reichsländische und preußische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Trotz wütender Gegenwehr und tollem Feuer wurde der Feind überall geworfen und nach 12 Uhr war die vorbereitete Linie schon erreicht und sogar überschritten.



Ergeben in Gottes hl. Willen und versehen mit den hl. Sterbesakramenten verschied heute im 80. Lebensjahre unsere gute Mutter und Grossmutter, die

**Witwe Heinrich Böhmer**

**Elisabeth** geb. **Drögendiek**

infolge Altersschwäche.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dieses an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Börnig, den 7. September 1915. 3409

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. d. Mts., vormittags 7½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

# Aufruf.

Ein volles Kriegsjahr liegt hinter uns, groß an Erfolgen, aber auch groß an schmerzlichen Verlusten. „Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" ist berufen, die geschlagenen Wunden zu heilen.

Reiche Hilfe und Dankesopfer hat die Gesamtheit unserer Volksgenossen bereits dargebracht. Noch aber dürfen wir in unserer Liebestätigkeit nicht erlahmen; jeder Tag fordert neue Opfer.

Um neue Quellen zu erschließen, laßt uns eherne Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands errichten, die zeugen sollen von den Heldentaten deutscher Männer, den gefallenen Helden zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost und zur Unterstützung, den Städten und Gemeinden zum Ruhm und der Jugend zur Nacheiferung!

Ehrenpräsidium:
**Generalfeldmarschall von Hindenburg.**

Präsidium:

**Dr. Delbrück**
Staatsminister, Staatssekretär d. Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

**von Loebell**
Staatsminister und Minister des Innern.

**Graf v. Lerchenfeld-Köfering**
Königl. Bayerischer Gesandter.

Geschäftsführendes Präsidium:

**Freiherr von der Goltz**
General der Infanterie z. D.

**Dr. Lewald**
Direktor im Reichsamt des Innern.
**Selberg,** Kommerzienrat.

**Schneider**
Geh. Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern.

Der Schatzmeister:
**Hermann**
Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank.

Der Schriftführer:
**Aulfarth**
Direktor.

Der Syndikus:
**Imberg**
Justizrat.

**Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen oder sonst jemanden**

**eine besondere Freude**

erweisen möchte, lasse ihnen regelmäßig den „Herner Anzeiger" zugehen. Schnell und ausführlich berichtet er über alle Kriegsereignisse und die Vorgänge in der Heimat. Oftmals ist er das einzige Band, das unsere Tapfern draußen mit dem teuren heimatlichen Boden verbindet. Unzählige Briefe und Karten aus dem Felde berichten täglich aufs neue von der Freude und Dankbarkeit unserer Soldaten, wenn sich bei ihnen, die meist von allem äußern Verkehr abgeschnitten sind, als treuer Freund der „Herner Anzeiger" einfindet. — Wir haben den Versand, mit dem pünktlich jeden Morgen früh begonnen wird, auf das sorgfältigste organisiert. Die Gebühr beträgt einschließlich der Versendungsunkosten monatlich 1 Mark und ist im voraus zu entrichten. Die Adressen bitten wir recht genau, deutlich und ohne Abkürzung zu schreiben.

**Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",**
Bahnhofstraße 71.

## Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abteilung A Nr. 353 ist heute die offene Handelsgesellschaft in Firma **Schaeffer & Neumann** mit dem Sitz in Herne eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Robert Neuman und der Techniker Georg Schaeffer, beide aus Herne. Die Gesellschaft hat am 11. Februar 1915 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt. — Dem Handlungsgehilfen **Moritz Neumann** in Herne ist Prokura erteilt.

Herne, den 2. September 1915.

3401 **Königliches Amtsgericht.**

# Das Interesse aller Herren

ist ein gut sitzender Anzug! 3322

**Herren-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. neu u. getragen**

erhalten Sie jetzt am besten und billigsten nur im

**Kaufhaus für Monatsgarderobe**

**8** Kortumstrasse **Bochum** Kortumstrasse **8**

**Achten Sie auf Nummer 8**

Fahrt wird vergütet!

Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet. Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet.

**Einziges Monats-Garderoben-Geschäft am Platze.**

## Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

Dienstgrad: .....

..... Armeekorps ..... Division

..... Regiment ..... Bataillon

..... Kompagnie ..... Batterie ..... Eskadron

1 Exemplar des

**Herner Anzeigers.**

Datum u. Ort: .....

Unterschrift: .....

**Achtung! Achtung!**

Wir empfehlen schönes

**Rindfleisch**

ohne Unterschied der Stücke zum Preise von nur

**1 Mark**

Sowie auch

**Leberwurst von 1.20—0.60 Mk., Blutwurst 60 Pfg., Polnische 1.40 Mk., Schinkenwurst 1.40 Mk.**

**Geschwister Marga, Herne,**
Neustrasse 52. 3402



**Corset Graciella**

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis **7.50, 10.—** Mk.

Alleinverkauf 1630

**Corsethaus Imperial**
**Herne,** Bahnhofstrasse 18a.

**St. Elisabeth-Verein**
**Herne.**
Freitag nachmittag 3 Uhr:
**Versammlung**
im Vereinslokal Gesellenhaus.

**Freiwillige Feuerwehr Herne**



**Montag, den 13. Septbr.:**
**Schluß-Uebung.**
Antreten sämtlicher Löschzüge am Gerätehaus, Hohenzollernstraße, punkt 6 Uhr. 3405
Nach der Uebung
**Versammlung**
beim Kameraden Ant. Markmann
**Der Branddirektor:**
Hirdes.

**!** 4407

**Brockensammlung Mont-Cenisstraße 43.**

**Verkauf:**
**Freitag, 10. Sept.,**
nachmittags 2½ Uhr.

**Tüchtige Verkäuferinnen**

aus der Manufakturwarenbranche sofort oder später gesucht. 3370

**J. Fischer,** Bahnhofstr. 78.

**Sayn & Hüls**
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
**Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.**

**J. & F. Biergans**

Kortumstraße 20 **Bochum** Kortumstraße 20
Fernsprecher Nr. 737
Feines Spezial-Geschäft

Unterzeug, Wäsche, Strümpfe, Wollwaren, :-: Taschentücher, Handschuhe für Damen, Herren u. Kinder

Reise-Decken,
Tischzeug, Bett- und Küchenwäsche

Erstlings-Ausstattungen

| **Damen-Modeartikel:** | **Kinder-Bekleidung:** |
|---|---|
| Damen-Blusen | Knaben-Anzüge |
| Kleider-Röcke | Mädchen-Kleider |
| Unterröcke | Paletots, Umhänge für Alter bis 14 Jahren |
| Korsetts | Sweaters |
| Golf-Jaketts | Vorschriftsmässige Turnkleidung |
| Gürtel, Jabots usw. | |

Herren-Mode-Artikel

**Für die Jagd:** Hemden, Westen, Strümpfe, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke usw.

**Sport-Bekleidung**
**Kleidung für Fussballspieler und Turner**

Billige Preise!

Nur erstklassige Fabrikate! Grosse Auswahl!

**Solbad König Ludwig**

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
**Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 7 Uhr.**
Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Habe täglich Waggons 3361

**prima Weisskohl**

**100 Pfd. Mk. 4.—**

**Ausgabestelle H. Landwehr,**
Marienstraße 5.



Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß diese Woche nur

**prima junge Tiere**

zum Verkauf kommen.

**Gerlings,**
Roßschlächterei, 3397
Herne, von der Heydtstraße 12.

**Zum Abschluß von:**
**Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflichtversicherungen**
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
**Jean Vogel,**
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 353

**Ein Pferd**
zu verkaufen. 3395
**Bäckerei Michels,**
Schwedenstraße 82.

**6 Mk. täglich und mehr**
verdienen redegewandte Leute jed. Standes durch den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Nahrungsmittels. Jede Hausfrau ist Käufer. Kriegsfrauen erhalten den Vorzug. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 3385

**Tücht. Verkäuferin**
für ein Spezialgeschäft zum 15. September gesucht. 3406
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Gegen hohen Lohn finden tüchtige
**Autogenschweißer und Faßnieter**
dauernde Beschäftigung bei
**Kleine, Neuschäfer & Co.,**
G. m. b. H.,
**Schwelm i. W.**
Eventuell werden auch geeignete Leute zum Anlernen eingestellt. 3396

Ein properes 3386
**Stundenmädchen**
für morgens gesucht.
**Heinrichstraße 15,** 2. Etg.

**Halbtagsmädchen**
für sofort gesucht. 3391
**Strünkederstraße 187.**

**Erfahrene Buchhalterin**
zu baldigem Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an 3399
**Essener Credit-Anstalt,**
Agentur Herne.

**Schulstr. 19,**
schöne abgeschlossene 2580
**Etage**
von 5 großen Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Etage

**Mehrere** 3335
**Maurer und Handlanger**
auf sofort gesucht.
**Baugeschäft Finke,**
Herne, Wilcherstr. 21.

**Kellner-Volontär**
sucht Stellung in besserem Restaurant. Offerten **F. K. 3218** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

**Aeltere Kutscher**
gesucht. 3392
**Städtischer Fuhrpark,**
Bochumerstraße 50a.

**Wohnung**
von 5—6 Zimmern, parterre oder 1. Etage nebst Werkstatt und etwas Hofraum im Mittelpunkt der Stadt zum 1. April 1916 auf längere Jahre zu mieten gesucht.
Offerten unter A. B. 3253 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

**Tücht. Hausschneiderin**
gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers 3384

Ein erstklass. Spezialgeschäft sucht sofort mehrere
**Lehrmädchen**
mit guten Schulzeugnissen aus achtbarer Familie.
Selbstgeschrieb. Offerten unter W. P. 3371 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zum 23. ds. Mts. wird ein tüchtiges, katholisches
**Mädchen**
welches alle Hausarbeit versteht und kinderlieb ist, gesucht. 3388
**Wirtschaft Kraft,**
**Eickel 2,** Horststraße 39.

**Abgeschlossene 5-Zimmerwohnung.**
Im Hause Bochumerstraße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden, sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten. 3005 **J. Vogel.**

**3-Zimmerwohnung**
mit Stall und Garten zu vermieten. 3398
**Eickel II,** Friedrichstraße 106.

**Wohnung**
von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten. 3377 **Mulvanystraße 8.**



**Unter diesem Schutze**
kann der deutsche Kaufmann in Ruhe sein Geschäft betreiben. Wirksame Inserate sind für ihn eine wertvolle Unterstützung. Wenden Sie sich zwecks Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags an die bekannte
**älteste deutsche Annoncen-Expedition**
**Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.**
**Dortmund, Markt 2**

Vertreter:
**Alfred Köhler,** Herne, Bahnhofstrasse 5b.

**Abgeschlossene Wohnung,**
5 oder 6 Zimmer renoviert, sofort oder zum 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres **Poststr. 1,** 1. Etg.

**Einfach möbl. Zimmer**
mit zwei Betten an ordentliche junge Leute mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. 3339
**Binckestraße 29,** part.

**Wachsamer Haushund**
billig abzugeben wegen Mangel an Raum. 3407
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

**Geschäftsverkauf.**
Gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit vollständiger Einrichtung ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Offerten unter **A. K. 3216** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

**Ladenregal**
zu kaufen gesucht. 3346
**J. Nocinski, Herne,**
Bahnhofstraße 83.

**Billiges Angebot**
solange Vorrat reicht.
**Toiletteseife** St. 10 Pfg.
11 Stück 1 Mark
Besonders schön:
**Blumenmädel**
12 Stück 1.60 Mark
**Drogerie Klische.**

**Brauner Jagdhund zugelaufen**
trägt Hundemarke Nr. 667.
**Eduard Rösler, Herne 3,**
3382 Ludwigstraße 72.

**Vom 1. August**

ab dürfen viele Baumwollwaren nicht mehr hergestellt werden. Ware wird knapp und teuer. Ich habe grosse Vorräte in allen Artikeln, auch in denen, die vielerorts bereits nicht mehr zu haben sind, wie Strickgarn, Hemdennessel, Bettuchnessel, Bettuchbiber, Halbleinen, Biber, Schürzendruck, Siamosen, Hemdentuch, Damaste. Der Verkauf geschieht **zu sehr billigen Preisen,** teilweise unter den heutigen Herstellungskosten.

**Heinrich Schüren, Herne.** **Fernsprecher 497.**

# Hemer Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hedingen - Oerther Anzeiger

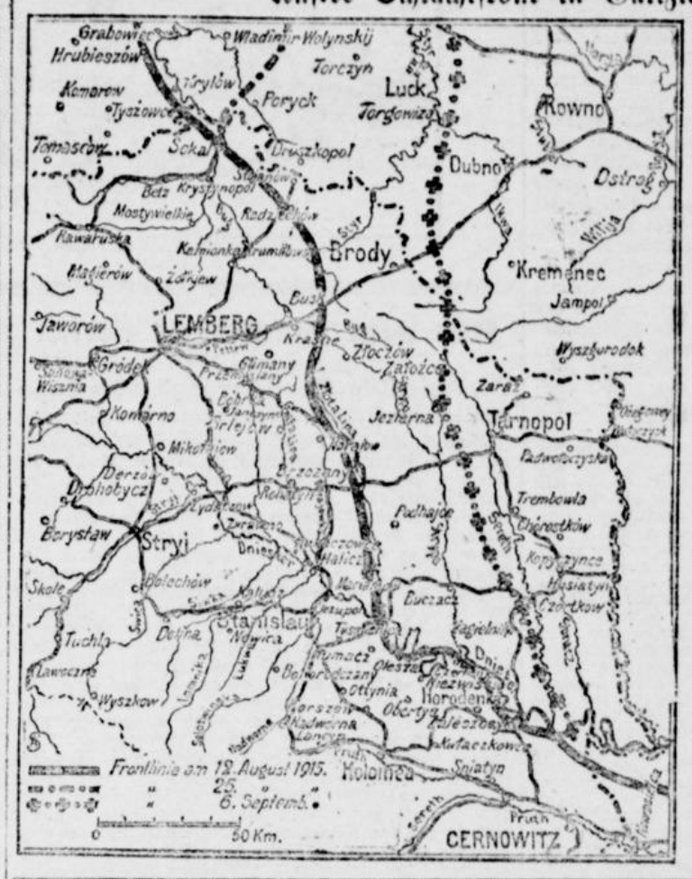
Zweites Blatt — Freitag, den 10. September 1915. — Nummer 209


## Unsere Schlachtfront im Osten.




Der Unterschied unserer Stellung am 25. August und 3. September geht unseren Lesern aus dem beifolgenden Plane so deutlich hervor, daß es kaum mehr der Begleitworte bedarf. Beginnen wir im Norden. Riga ist durch das Sumpfgelände, durch das die Straße von Mitau nach Riga die einzige Verbindung von der südwestlichen Seite bildet, nicht zu nehmen. Daher der nunmehr gelungene Versuch, zwischen Dünaburg und Riga einen Uebergang zu erzwingen. Dieser Versuch gelang durch die Erstürmung des Brückenkopfes bei Lennewaden. Von Ponewiesh drangen wir merklich auf Dünaburg zu, so daß sich dieses heute von Nord und von West bedroht sieht. Die Verfolgung des Feindes östlich von Brest-Litowsk macht weiter im Sumpfgelände entlang der Straße nach Pinsk Fortschritte, während südlich der Sümpfe durch Erstürmung der Feste Luck das wolhynische Festungsdreieck Luck, Dubno und Rowno stark erschüttert wurde. Es sei hier erwähnt, daß dieses Festungsdreieck, soweit wie Festungswerke in Betracht kommen, einen nur geringen Wert hat. Das heute bereits genommene Grodno und die Festungen Kowno und Nowo-Georgiewsk waren weit moderner und stärker und vermochten trotzdem keinen nennenswerten Widerstand zu leisten. Trotzdem wird der Feind, der sich aus Nordostgalizien dorthin zurückzog, gestützt auf die Orte Dubno und Rowno, noch nachhaltigen Widerstand zu leisten versuchen, sei es auch nur, um der geschlagenen Hauptarmee zu helfen, mit der er allerdings durch unseren Durchbruch bereits die Verbindung verloren hat. Die natürlich südliche Verlängerung dieses Widerstandes liegt auf dem östlichen Ufer des Sereth, so daß wir annehmen können, daß die Serethlinie mit Dubno und Rowno oder Rowno und Dubno mit Serethlinie fallen werden. Wo der Durchbruch stattfindet, ist gleichgültig, er wird die Befreiung ganz Ostgaliziens bringen.

## Unsere Schlachtfront in Galizien.




Die von den verbündeten Truppen am 6. September eingenommene Stellung in Galizien durchschnitt im Norden das bekannte wolhynische Festungsdreieck Luck (auch Lusk), Dubno, Grodno in der Weise, daß Luck bereits von den Verbündeten genommen war. Da sich alle in Nordgalizien geworfenen russischen Truppen, besonders die Truppen aus der Gegend von Brody, auf dieses Dreieck zurückzogen, war dort besonders heftiger Widerstand von seiten der zurückgehenden Truppen zu erwarten. Anderseits war nach der Einnahme von Brody die sogenannte Seretlstellung der Russen im Norden umgangen, und sie wurde um so mehr unhaltbar, als es der Armee Pflanzer-Baltin auch im Süden gelang, am unteren Sereth und östlich desselben die feindliche Linie desselben zu durchbrechen. Der Angriff der Truppen des bayerischen Grafen von Bothmer auf Zarosec, Tarnopol und den Sereth erfolgt somit unter den günstigsten Verhältnissen; wenn auch der Feind lebhaften Widerstand leisten wird, so ist doch anderseits unser Erfolg gewiß. Erwähnt sei noch, daß nur Dubno als permanente Befestigung, Rowno aber lediglich als behelfsmäßig befestigt galt. Welche Verstärkungen von seiten des Feindes diese Punkte erfuhren entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Wir müssen ferner in Betracht ziehen, daß der äußerste linke russische Flügel sehr stark an Truppen gemacht worden war, um durch einen Druck auf die äußerste rechte Flanke der Verbündeten eine Diversion herbeizuführen, eine Aufgabe, die er allerdings nicht erfüllte. Immerhin war er wegen dieser Aufgabe stark genug, energischen und ernsten Widerstand zu leisten.

## Nochmals die deutsch-englischen Verhandlungen 1912.

WTB **Berlin**, 8. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 liegen nunmehr im Wortlaut vor. Es handelt sich um einen Versuch der englischen Regierung, das englische Publikum und die Welt von der einfachen klaren Tatsache abzulenken, daß die deutschen Bemühungen, im Winter 1912 mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, an der positiven Weigerung des englischen Kabinetts scheiterten, Deutschland die Neutralität auch nur für den Fall zuzusichern, daß ihm der Krieg aufgezwungen werden sollte. Aus der Berichterstattung des Grafen Metternich vom Winter 1912 trat klar hervor, daß die englischen Minister damals ganz unumwunden zugaben, daß die Sorge um die Beziehungen Englands zu Rußland und Frankreich für ihre Haltung ausschlaggebend sei. Die nachstehenden beiden

**Berichte Metternichs**

mögen dies erweisen.

**London**, 15. Febr. 1912. Lord Haldane machte mir gestern ausführlich über seine Unterredungen in Berlin Mitteilung. Ich konnte dabei konstatieren, daß die mir von Euerer Exzellenz zugegangene Information genau mit Haldanes Aeußerungen übereinstimmt. Der Minister bemerkte, daß seine aus Berlin zurückgebrachten Eindrücke und Mitteilungen auf Grey, den Premierminister und seine übrigen Kollegen den besten Eindruck machten und daß das Kabinett den dringendsten Wunsch habe, daß eine Vereinbarung zustande komme. Er verhehle sich allerdings nicht die großen Schwierigkeiten, welche die beiden Punkte, das Neutralitätsabkommen und die Flottennovelle, in sich schlössen. Die englische Regierung könne mit Bezug auf die Neutralitätserklärung unsere Fassung nicht annehmen, weil sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich und Rußland nicht in Frage stellen wolle. Er glaube aber, daß eine Fassung in der Art, wie sie von ihm vorgeschlagen werde, von großer segensreicher Wirkung auf die Beziehungen der beiden Völker sein werde, und daß ein solches Abkommen ebenfalls der übrigen Welt den festen Entschluß der beiden Regierungen beweisen werde, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Auch ein solches Abkommen würde den Ecken die Schärfen wegnehmen, welche aus Englands bisherigen Ententeverhältnissen uns gegenüber entstehen könnten. Wenn die von ihm vorgeschlagene oder eine ähnliche Formel von uns akzeptiert würde, würde damit im englischen Volke die Grundlage zu einem Vertrauen in die beiderseitigen Beziehungen gelegt werden, ohne welches keine diplomatische Formel dauernden Wert habe. Würde dagegen eine Formel gewählt, die einen ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland ausübe, so wäre damit von vornherein das Abkommen mit uns in England unpopulär. Es würde daher nicht den inneren Wert und die Kraft besitzen, die es zur Herstellung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen haben müsse.

(ges.): Metternich.

Es ist hierzu zu bemerken, daß Haldane schon in Berlin eine Neutralitätsformel entwarf, die später dem an Grey gemachten offiziellen Vorschlag ungefähr entsprach.

**London**, 17. März 1912. Zur Erläuterung des Abkommens, das mir heute Grey nach erneuter Ministerratssitzung für den Fall einer Einigung über die Flottennovelle verlas und dessen Wortlaut ich gleichzeitig telegraphisch übermittelte, bemerkte der Minister, er wolle mir offen sagen, weshalb die englische Regierung Anstand nehme, das Wort „neutral" oder „Neutralität" in das Abkommen aufzunehmen. Er müsse bei dem vorgeschlagenen Abkommen nicht nur die Beziehungen zu Deutschland, sondern auch zu den anderen Ländern berücksichtigen. Die englische Regierung müsse mit der Tatsache einer wachsenden Seemacht Deutschlands rechnen, welche mit der geplanten Flottennovelle eine bedeutende Verstärkung erfahren werde. England könne daher nicht seine bisherigen Freundschaften aus dem Spiel setzen. Ein direktes Neutralitätsabkommen würde unbedingt die französische Empfindlichkeit reizen; dies müsse die englische Regierung vermeiden. Er könne nicht soweit gehen, die Freundschaft mit Frankreich zu gefährden, insbesondere auch nicht aus den folgenden Gesichtspunkten. Er sei bei dem absoluten Vertrauen, das er in die Person und die Politik des Reichskanzlers setze, der festen Ueberzeugung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England sich bessern würden. Er sei ferner der festen Ueberzeugung, daß unter diesen Umständen etwaige Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Regierungen entstehen könnten, keine unerfreulichen Dimensionen annehmen würden. Er gehe noch weiter, er verbürge sich, daß die englische Politik im Sinne des von ihm vorgeschlagenen Abkommens geführt werde, auch wenn der Abschluß eines Abkommens für den Augenblick an der Flottennovelle scheitern sollte. Ein Neutralitätsabkommen sei aber in seinen Wirkungen unabhängig von den Persönlichkeiten. Die englische Regierung müsse daher an den Fall denken, daß einmal eine Aenderung in der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik eintreten würde. Daher könne sie über das vorgeschlagene Abkommen nicht hinausgehen und nicht das Risiko laufen, eines Tages die französische Freundschaft verscherzt zu haben und zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Das vorgeschlagene Abkommen dagegen genüge, um vertrauensvolle, den Frieden sichernde Beziehungen zwischen uns zu schaffen, ohne daß England seine bestehenden Freundschaften gefährde. Seine Politik sei darauf gerichtet, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden. Diese werde mit der Zeit ihre Früchte tragen.

(ges.): Metternich.

Metternich wurde angewiesen, den Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die auswärtige Politik in Deutschland nicht wie in England ausschließlich von der jeweiligen Regierung bzw. der Parlamentsmehrheit abhängig sei, vielmehr biete die Person des Kaisers eine Bürgschaft dafür, daß die deutsche Politik auch weiterhin in den friedlichen Bahnen wandeln werde, die sie unter der Regierung Seiner Majestät niemals verließ. Der Minister mute aber Deutschland zu, von den geplanten Rüstungsmaßnahmen Abstand zu nehmen, die nach der Ansicht der zuständigen deutschen militärischen Stellen für eine wirksame Defensive gegen einen Angriff der vereinigten Flotten der Ententemächte absolut erforderlich seien, ohne gleichzeitig die erforderlichen Garantien gegen einen solchen Angriff geben zu wollen. Jedenfalls sei die von Grey gebotene Formel in dieser Hinsicht wertlos. Wenn der Minister ferner auf die Möglichkeit eines Wechsels in der Richtung der deutschen Politik in Zukunft hinweise, so überliebe er, daß auch wir durch ein etwaiges, jedenfalls auf längere Zeit zu treffendes Abkommen in unserer Politik nicht weniger gebunden sein würden, als England. Wenn wir also jetzt auf die Durchführung der Flottennovelle in dem

# Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 6

„Ich bin zufrieden mit unserem Fischzug, Lehmann, wir wollen die Netze einholen!" sagte er lächelnd.

„Lösen Sie den Bindfaden ab, ich werde die Nägel wieder einsammeln."

In wenigen Minuten war das kleine Netzwerk beseitigt.

Nun wurde das ganze Zimmer, ebenso das Schlafzimmer noch einmal einer gründlichen Revision unterzogen; nicht das Geringste war zu finden. Die Waschtoilette und das Handtuch zeigten nicht eine Spur von Blut, und doch mußte, so kalkulierte Roth, nach dem neuesten Fund zu schließen, ein Kampf stattgefunden haben. Wahrscheinlich hatte Christian sich zur Wehr gesetzt und seinem Angreifer noch einige Barthaare ausgerissen.

„Rufen Sie Frau Meyer herein!"

Frau Meyer erschien.

„Welche Farbe hatte der Schnurrbart des Herrn Christian?"

Sie sah ihn verdutzt an.

„Na, so dunkel, wie soll ich sagen, so dunkelbraun." Roth nickte.

„Wann ist der Teppich zuletzt geklopft worden?"

„Vor acht Tagen."

„Wo ist er geklopft worden?"

„Draußen im Hof."

„Wer hat ihn geklopft?"

„Die Aufwartefrau."

„Und selbst wieder im Zimmer ausgebreitet?"

„Dabei hatte ich ihr geholfen."

„Hat der Kommissar in den letzten acht Tagen, seitdem der Teppich geklopft ist, Besuch gehabt?"

„Nicht, daß ich wüßte. Doch, zwei oder drei Tage vor seinem Verschwinden war der Geldbriefträger bei ihm im Zimmer."

„Was hatte der Geldbriefträger für einen Bart?"

„Das ist ein älterer Mensch, so 'n graumelierten."

„Lehmann, geben Sie zum Postamt und holen Sie mir den Geldbriefträger her."

Der Beamte gehorchte.

„So, Frau Meyer, jetzt holen Sie mir doch noch einmal den Herrn Philologen von oben herunter. Wie heißt er doch?"

„Studt! Ich werd's gleich besorgen."

Einige Minuten später trat der Cand. phil. Christoph Studt ins Zimmer.

„Bitte setzen Sie sich, Herr Studt", sagte Roth, ihm eine Zigarette anbietend. Studt dankte, er sei Nichtraucher.

„Nun sagen Sie mal, können Sie sich vielleicht noch entsinnen, ob der eine der beiden Männer, oder beide, einen Bart hatten?"

Studt überlegte.

„Wie ich schon bei meiner ersten Vernehmung ausgesagt habe, ich konnte in dem Halbdunkel nur wenig erkennen. Ich sah die beiden Herren nur flüchtig in dem Moment, als sie den anscheinend ziemlich schweren Koffer heraustrugen. Doch etwas habe ich neulich noch vergessen, es fiel mir nachträglich wieder ein."

„Und was war das?"

„Der Herr oder der Chauffeur auf dem Bock sagte ziemlich laut: Was bringt Ihr denn da? Worauf einer der Männer etwas leise zu ihm sagte, was ich nicht verstehen konnte."

„Und dann?"

„Dann fuhr das Automobil in der Richtung nach dem Lützowplatz ab."

„Fuhr es schnell?"

„Ja, es fiel mir auf, daß gleich von der Stelle weg sehr schnell gefahren wurde."

„Und der Koffer?"

„Stand hinten querüber im Auto, die beiden Herren saßen dahinter auf den Sitzen."

Das alles wußte Roth schon, nur die Frage des Chauffeurs interessierte ihn. Er überlegte. Die drei Männer waren also mit einander bekannt, das verriet die Frage: Was bringt Ihr denn da? Der Chauffeur war also nicht eingeweiht gewesen. Oder hatten die Täter selbst von vornherein gar nicht die Tat beabsichtigt? Sie Sache schien immer verwickelter zu werden.

„Ich danke, Herr Studt! Verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals bemüht habe."

Studt empfahl sich mit einem Händedruck. Dann erschien der Geldbriefträger, ein älterer Mann mit jovialem Gesicht und einem einstmals dunklen, jetzt graumelierten Schnurrbart.

„Sie haben zuletzt Herrn Christian noch Geld gebracht?" fragte Roth.

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„War es viel?"

„32 Mark."

„Woher?"

„Ich habe, weil mich die Sache interessierte, nachgesehen. Von einem Herrn aus München."

Die Angaben stimmten. Der Postabschnitt befand sich bei den Briefschaften. Als Absender des Geldes war ein Freund Christians bereits ermittelt.

„Na, dann danke ich", sagte Roth dem Postbeamten seine Hand reichend.

„Nun sagen Sie mal, Frau Meyer", wandte sich Roth, als der Beamte gegangen war, an die Wirtin, haben Sie wirklich zu niemanden etwas von dem vielen Gelde gesagt?"

„So wahr ich hier stehe!" antwortete sie.

Diese Frage war bereits einmal eingehend mit ihr erörtert worden. Ihre Antwort erschien auch durchaus glaubwürdig, zumal nur eine ganz kurze Zeit zwischen ihrer Abfahrt nach Schöneberg und dem Erscheinen des Automobils lag.

Roth sah ein, daß am Tatort nichts weiter zu ermitteln war, er verschloß wiederum die Zimmer Christians, verabschiedete sich von Frau Meyer und rief einen vorüberfahrenden Automobilkutscher an, der ihn und seinen Begleiter zum Gerichtschemiker brachte.

Der Chemiker Dr. Vogt betrachtete aufmerksam Roths Fund.

„Woher stammen die Haare?"

„Vom Tatort, in Sachen Christian!"

„Es hat also doch ein Kampf stattgefunden?" fragte Vogt.

Roth erklärte ihm die Sache, wie er sie sich dachte. Wahrscheinlich sei Christian überfallen worden und habe dem Täter in den Bart gegriffen und ihm einige Haare ausgerissen.

„Ein schöner, kräftiger, roter Schnurrbart", sagte der Chemiker, weiter untersuchend. „Bringen Sie mir den wirklichen Täter, so kann ich ihn mit aller Wahrscheinlichkeit mit diesen drei Haaren überführen."

Er nahm eine Schere und schnitt eins der Haare in der Mitte durch. Dann wurde das durchschnittene Haar in ein winziges in einer Metallplatte befindliches Loch gesteckt. Der Chemiker stellte darauf eine Lupe mit enormer Vergrößerung gerade über das Haar auf die Metallplatte und stellte den Apparat ein.

„Sehen Sie jetzt einmal durch, Herr Kommissar."

Roth blickte in den Apparat. „Das ist ja ganz großartig", sagte er. „Die Struktur des Haares sieht ja mit ihren feinen Aederchen aus wie eine Landkarte."

„Allerdings", bejahte Dr. Vogt. „Und der Umstand, daß die Struktur der menschlichen Haare erhebliche Unterschiede zeigt, ermöglicht es, festzustellen, ob ein bestimmtes Haar von einer bestimmten Person herstammt oder nicht!"

„Das ist einfach großartig", sagte Roth, noch immer durch den Apparat schauend, „man lernt als Kriminalist niemals aus."

„Und als Chemiker erst recht nicht!"

„Wenn ich nur die Täter erst hätte!"

„Ich wünsche gute Erfolge!"

Nachdem Roth dem Doktor das eine durchschnittene Haar zur Aufbewahrung zurückgelassen und die beiden andern wieder sorgfältig in einem Kuvert verpackt in seine Brieftasche gesteckt hatte, empfahl er sich, um sich wieder seinem Dienst zu widmen.

### Sechstes Kapitel.

Ein herrlicher Sommertag blaute über der alten, stolzen Hansestadt Hamburg.

Der Hafen mit seinem unabsehbaren Mastenwald, die gigantischen Ozeandampfer, die in langen Reihen ruhig und fest an den endlosen Kais lagen, um sich den Riesenbauch füllen oder entleeren zu lassen, die kleinen flinken Schlepper und Motorboote, die mit einer verblüffenden Sicherheit nach allen Richtungen hin durcheinanderjagten, das schäumende, wogende, glitzernde Wasser schufen ein gewaltiges Bild von unaussprechlichem Reiz.

Auch das anscheinend so nüchterne, moderne Wirtschaftsleben mit seiner gigantischen Industrie und seinem gewaltigen Handel und Verkehr hat seine Poesie. Freilich nicht die stille, in sich gekehrte Poesie der guten alten Zeit, aber dennoch eine Poesie, die jener an Schönheit nichts nachgibt, sie an Formenfreudigkeit und Farbenreichtum aber oft übertrifft.

Das mochte auch eine junge Dame in elegantem dunklen Reisekleide empfinden, die hoch oben vom Promenadendeck des großen Doppelschraubenschnelldampfers „Polarstern" der Hamburg-Amerika Linie, der an der Brücke lag und in einer halben Stunde seine Nordlandfahrt antreten sollte, die Blicke weit über den bunt bewegten Hafen schweifen ließ, um sich alsbald wieder der Brücke zuzuwenden, an der sich immer noch Wagen auf Wagen einfand, um die letzten Passagiere an Bord zu bringen.

Hilde Estorf rief jetzt einer älteren Dame zu: „Sieh nur, Mama, wie die Matrosen mit den schweren Koffern Ball spielen!"

„Alles junge, kräftige Menschen, mein Kind", sagte Frau Estorf.

Ihr Gatte, ein Justizrat, war vor Jahresfrist gestorben, und sie unternahm nun zum ersten Male seit ihrer Verheiratung die gewohnte Sommerreise mit der Tochter allein. Sie war eine vermögende Frau, da der verstorbene Gatte aus sehr wohlhabender Kaufmannsfamilie stammte. Der einzige Sohn Hans, den sie außer ihrer Tochter Hilde besaß, war als Offizier bei einem Dragonerregiment eingetreten. Sie selbst hatte in ihrer Vaterstadt Stettin Wohnung genommen.

„Hans wird gewiß recht viel hierher denken."

„Und uns um die schöne Fahrt beneiden", setzte die Tochter hinzu.

Der schrille Ton der Dampfsirene unterbrach das Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

beabsichtigten Umfange **verzichten** sollten, so würden **wir uns im Falle** eines Wechsels in der englischen Politik gegenüber den Mächten der Triple-Entente in einem Zustande **maritimer Unterlegenheit** befinden. Das Risiko sei daher beiderseits **gas gleiche**. Metternich möge daher der englischen Regierung keinen Zweifel darüber belassen, daß das Zustandekommen einer auf ein gegenseitiges Schutzabkommen hinauslaufenden englischen Neutralität in weitgehender Weise sicherstellenden Vereinbarung **eine absolute Voraussetzung** dafür bilde, unter der allein der Reichskanzler bei dem Kaiser den Verzicht auf wesentliche Bestandteile der Flottennovelle befürworten und der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber würde rechtfertigen können.

Metternich glaubte, diese Instruktion dahin auslegen zu sollen, daß **nur ein die absolute Neutralität Englands garantierendes Abkommen** diesen Voraussetzungen entsprechen werde. Er sprach sich aus, wie die englische Veröffentlichung zutreffend erwähnt, auch in diesem Sinne gegen Grey aus. **Daß aber der Botschafter diese Forderung nachträglich, und zwar auf Weisung des Reichskanzlers zurückzog, erwähnt das Foreign Office nicht.**

Metternich meldete am 26. März, daß er sofort, ehe der englische Ministerrat eine endgültige Entscheidung treffe, betonen werde, daß die deutschen Formeln **nur eine relative Neutralität vorsähen** und daß deutscherseits **eine absolute** Neutralität von England **nicht** erwartet werde. Er glaube, daß die Möglichkeit einer Verständigung wieder in größere Nähe rücke. Die Hoffnung des Botschafters sollte sich **nicht** verwirklichen, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

London, 29. März 1912. Die Frage über den Inhalt einer politischen Vereinbarung mit uns lag dem Ministerrat wiederum vor. Die englische Regierung **will nicht über die von ihr vorgeschlagene Formel hinausgehen**. Grey bemängelte den mir von Berlin aus zugegangenen Entwurf für das Neutralitätsabkommen, weil er Anlaß zu verschiedenartiger Auslegung geben könne. Ein solches Abkommen würde weitergehen als irgendein Vertrag, den die englische Regierung mit einer europäischen Macht mit Ausnahme des alten portugiesischen Bündnisses abschloß. Unser Entwurf komme einem Bündnis nahe. Ich hätte kürzlich den Wunsch nach einem Abkommen ausgedrückt, das eine weitgehende Neutralität in sich schließe. Ein Abkommen mit absoluter Bindung für die Neutralität werde bei den anderen Mächten Mißdeutungen erfahren und könne die Beziehungen Englands zu ihnen schädigen, was die englische Politik zu vermeiden wünsche. Die englische Formel dagegen sei klar und enthalte ebenfalls die Absicht der Neutralität im Falle eines unprovozierten Angriffs von dritter Seite. („England wird keine unprovozierten Angriffe machen oder sich an einem solchen beteiligen.") — Ich erwiderte, ich hätte ihm noch vor einigen Tagen gesagt, daß es uns nicht auf den Wortlaut, sondern **auf den Inhalt** der englischen Zusicherungen ankomme, aber daß **wir die Gewißheit englischer Neutralität** haben müßten **in einem uns von dritter Seite aufgezwungenen Kriege.** Wenn, wie er sagte, in der englischen Formel die Neutralität impliziert sei, sei es, gerade um die Zweideutigkeit, von der er spreche, zu vermeiden, erforderlich, **daß die Neutralität klar zum Ausdruck komme.** Infolgedessen schlüge ich wiederum den Zusatz zu der englischen Formel vor, den ich ihm schon früher angab: „England wird daher selbstverständlich **eine wohlwollende Neutralität** beobachten, **sollte Deutschland** ein Krieg **aufgezwungen** werden". — Dieser Zusatz enthalte kein Bündnis, wohl aber, worauf es uns allein ankomme, den klaren **Ausdruck des Willens der Neutralität im Falle eines Angriffs von dritter Seite.** Es bestehe ein bedeutender **Unterschied** zwischen dem Versprechen, sich nicht gegenseitig zu schädigen, und dem, sich gegenseitig zu helfen. Wenn er darauf hinweise, daß England weder mit Frankreich, noch mit Rußland, noch mit irgendeinem anderen Lande ein Neutralitätsabkommen abschloß, hielte ich dem gegenüber, daß die englische Politik den Franzosen mit der Reihe von Jahren keinen Anlaß gab, an der englischen Neutralität zu zweifeln, dagegen aber den Glauben an eine eventuelle **englische Unterstützung** erweckte. Eine Gewißheit englischer Neutralität hatte Deutschland aber seit einer Reihe von Jahren **nicht**. Es ergaben sich im Gegenteil im Laufe der letzten Jahre, so noch im vergangenen Sommer, Situationen, die eine eventuelle englische militärische Hilfe bei unserem Gegner hätte **voraussehen** lassen. Daher sei ein Neutralitätsabkommen zwischen England und Frankreich überflüssig, zwischen uns aber **erforderlich**.

Grey widersprach der bei uns genährten Ansicht, daß England im vergangenen Jahre einen Angriff auf uns plante. Ich erwiderte, daß ich nicht von den Uebertreibungen der öffentlichen Meinungen auf beiden Seiten spräche, sondern von der **Tatsache, daß England und Deutschland mehrmals während der letzten Jahre, besonders im vergangenen Sommer, in die Gefahr kriegerischer Verwicklungen miteinander gerieten.** Dies sollte **durch das Neutralitätsabkommen vermieden werden.** Die englische Formel genüge nicht zur Vermeidung dieser Gefahr in Zukunft. Sie genüge auch nicht, um eventuell eine Aenderung in unserer Flottennovelle vorzunehmen. Der **Minister** bemerkte hierzu, **irgendein Hinausgehen über das bestehende Flottengesetz gestatte der englischen Regierung nicht, in diesem Augenblick ein politisches Abkommen mit uns einzugehen.** Ein völliges Aufgeben der Novelle liege aber wohl nicht im Bereiche einer Diskussion. Wenn nun aber auch die auf beiden Seiten beabsichtigten Flottenmaßnahmen uneingeschränkt in Angriff genommen würden, erkläre er doch ausdrücklich, daß er deshalb **nicht** ein Fallenlassen der Verhandlungen beabsichtige oder wünsche, er hoffe vielmehr, daß die angebahnten vertrauensvollen Beziehungen weiter ausgebaut würden, daß eine Verständigung in kolonialen und territorialen Fragen weiter betrieben werde, und daß nach Ablauf einer gewissen Zeit die Verhandlungen über ein politisches Abkommen, ähnlich dem von englischer Seite vorgeschlagenen, wieder aufgenommen würden.

Nachdem über die vorliegenden Flottenfragen wieder Ruhe eingetreten sei, werde ein politisches Abkommen, das den vorhandenen guten Willen bei beiden Regierungen beweise, im Verein mit einer Verständigung über koloniale Fragen ihre günstige Wirkung auf die öffentliche Meinung in beiden Ländern nicht verfehlen und, wie er hoffe, dann auch indirekt die Rüstungsfrage beeinflussen. Ich bemerkte zum Schlusse, daß die Kaiserliche Regierung in der englischen Formel für das Abkommen nicht die Voraussetzungen erblicke, welche zu dem von Sir Edward Grey gewünschten günstigen Ergebnis führen würden. (ges.) **Metternich.**

Metternich wurde nunmehr beauftragt, der englischen Regierung zu sagen, daß für die Kaiserliche Regierung **die Möglichkeit** entfalle, eine den englischen Wünschen entgegenkommende **Aenderung der Flottennovelle** in Erwägung zu ziehen, **nachdem** die englische Regierung sich zu dem Angebote eines befriedigenden Neutralitätsabkommen **nicht** habe entschließen können. Wenn Grey bemerke, daß das von deutscher Seite vorgeschlagene Abkommen weitergehen würde, als irgendein Vertrag, den die englische Regierung mit einer europäischen Macht, außer Portugal, geschlossen habe, möge das zutreffen, er **übersehe** aber, daß auch **die deutsche Gegenleistung** ohne Vorgang, und zwar ohne Vorgang in der Geschichte dagestanden haben würde.

So endigten die Verhandlungen über das Neutralitätsabkommen, und mit ihnen, wie die englische Kundgebung bemerkt, die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiderseitigen Rüstungsausgaben. **England wies die weitgehenden deutschen Anerbietungen vor Kriegsausbruch zurück, die ihm ermöglichen sollten, dem Kriege fernzubleiben, ohne daß seine Interessen dabei beeinträchtigt wurden. Es wünschte an dem Kampf zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen** und **mußte** daran teilnehmen, denn **derselbe** englische Minister, der am 17. März 1912 Metternich versicherte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu **vermeiden**, führte **nur wenige Monate später** den bekannten Notenaustausch mit der französischen Botschaft herbei, der **einen Zusammenschluß Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell besiegelte**, und war im Frühjahr des vorigen Jahres entschlossen, England und Rußland in gleicher Weise festzulegen.



Österreichisches Maschinengewehr a. d. Kärnter Front.

## Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. September 1915.

### Die freiwillige Versicherung bei der Angestelltenversicherung während des Krieges

Nach § 201 des Versicherungsgesetzes für Angestellte sind im Falle der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft die Beiträge oder die Anerkennungsgebühr der Reichsversicherungsanstalt spätestens vor Ablauf des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, durch die Post einzusenden. Die Befolgung dieser Vorschrift ist vielen Versicherten während des Krieges nicht möglich, namentlich solchen, welche in Konzentrationslagern untergebracht und keine eigentlichen Kriegsgefangenen sind. Die Einsendung der Beiträge ist nicht nur diesen Versicherten, sondern auch fast allen in feindlichen Ländern befindlichen Versicherten geradezu unmöglich, weil infolge der Unterbindung des Verkehrs und auch die von den feindlichen Staaten gegen Deutschland erlassenen Zahlungsverbote Geldsendungen, ja selbst einfache Willenserklärungen nicht an die Reichsversicherungsanstalt gelangen können. Um diesen Unzuträglichkeiten zu begegnen, hat der Bundesrat beschlossen, die Frist, bis zu der Beiträge eingesandt werden müssen, bis zum 31. Dez. 1916 zu verlängern. Irgendeine nennenswerte Belastung entsteht für die Reichsversicherungsanstalt dadurch nicht, denn ihr gehen nur die Zinsen für die Beitragseinnahmen verloren, die naturgemäß nur einen verhältnismäßig winzigen Betrag ausmachen.

× **Bergpersonalie.**

Herr Bergin spektor Assessor **Walkhoff** von hier, stellvertretender Direktor der im hiesigen Bezirk gelegenen Zechen v. d. Heydt, Julia, Recklinghausen I und Recklinghausen II der Harpener Bergbau-Akt.-Ges., ist von seiner Gesellschaft zum 15. d. Mts. als Direktor der Zeche Viktoria nach Lünen versetzt.

**Militärisches.**

× Zu Leutnants d. R. wurden befördert die Offizieraspiranten **Hülsmann** und **Bäcker**, beide Bezirkskommando II Bochum.

+ **Das Eiserne Kreuz.**

Unteroffizier der Reserve Rudolph **Jansen** erhielt am 28. August auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

= **Schulanfang.**

Mit dem gestrigen Tage begann für unsere Volks- und höheren Schulen das Winterhalbjahr. In herkömmlicher Weise fand die Feier des Sedantages statt. Mit dem Festakte wurde zugleich ein Gedenken der großen Heldentaten unserer Soldaten auf dem östlichen Kriegsschauplatze verbunden. Der Tag war unterrichtsfrei.

**Handelskammer Bochum.**

× In der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum liegt folgender Ausnahmetarif während der Dienststunden von 8—½1 Uhr und von 3—½7 Uhr zur Einsichtnahme der Interessenten auf: Ausnahmetarif für Zucker, zu Futterzwecken bestimmt, zur Verwendung im Inlande. Gültig vom 30. August 1915 bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges. (Unter Aufhebung des Ausnahmetarifs 2 l für Zucker, zur Vergällung zu Futterzwecken bestimmt, vom 6. Mai 1915.

**Innungs-Ausschuß, Herne.**

e Am Mittwoch, den 8. ds. Mts. fand im Gasthof **Dorlöchter** eine Versammlung statt, welche sich auf Anregung der Herner Sattler zusammen gefunden hatte. Der Vorsitzende, Herr Bauunternehmer A. **Hamann**, eröffnete die Sitzung und dankte den Anwesenden, im besonderen dem Herrn Bankdirektor Heuer, für ihr Erscheinen. Es ist bekannt, daß die Behörden nur dort gern einen Vertragsabschluß vornehmen, wo sie glauben ihn durch Rechtszwang erfolgreich geltend machen zu können; dazu erschien ihnen der einzelne Handwerker zu unsicher. Es galt daher, Wege zu finden, um diese Mängel zu beseitigen. Das ist nur möglich durch Organisation und zwar durch die Genossenschaft.

Herr Bankdirektor **Heuer** legte den Anwesenden in seiner bekannten, anregenden und zugleich gut aufklärenden Weise, die Vorzüge einer Genossenschaft dar. Diese Ausführungen wurden mit sichtlichem Interesse entgegen genommen und führten nach längerer Aussprache dazu, eine Genossenschaft zu gründen mit dem Namen: „Einkaufs- und Werkgenossenschaft der Sattler und Polsterer für Herne und Umgebung, e. G. m. b. H. zu Herne". Nachdem der Vorsitzende dem jungen Unternehmen die besten Wünsche für seine Fortwicklung dargebracht hatte, sagte er dem Herrn Bankdirektor Heuer für seine vorzüglichen Darlegungen verbindlichen Dank. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

× **Die Goethestraße und die Anliegerbeiträge zu den Pflasterungskosten.**

Herr Stadtverordneter Westerhold legt Wert darauf, daß seine hierzu in der letzten Stadtverordnetensitzung gemachten Einwendungen möglichst im Wortlaut in der Presse wiedergegeben werden. Wir entsprechen seinem Wunsche und lassen seine Ausführungen hier folgen:

Meine Herren! Ich möchte bitten, der Vorlage in dieser Form nicht zuzustimmen, mindestens für die Goethestraße eine Ausnahme nach § 4 des Ortsstatuts zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

Dieses Stück der Goethestraße von Mont-Cenis-straße bis Steinweg ist eine alte, historische, anbaufertige Straße, was auch von der Verwaltung anerkannt wird. Dieses Stück Straße hätte ihrem Alter entsprechend schon vor Inkrafttreten des Ortsstatuts gepflastert werden müssen, dann brauchten die Anlieger heute nichts zu zahlen. Das ist nun leider nicht geschehen, dafür sind aber ganz neue Straßen, z. B. die Binckestraße und andere, gepflastert worden, deren Anlieger keine Beiträge zu den Pflasterungskosten zu zahlen brauchten. Meine Herren, Sie können auch aus der Pflasterung des Stückes der Goethestraße keine besonderen wirtschaftlichen Vorteile herleiten, die die Beiträge in Höhe von 50 Prozent rechtfertigen würden, weil dieses Straßenstück keine Geschäftsstraße ist, auch nie eine werden wird. Das beweisen schon die Brockmeier'schen Häuser, bei denen durch Umbau versucht worden ist, hier Geschäftslokale zu schaffen, bezw. rentable Geschäfte einzurichten, was vollständig vergeblich war. Es ist auch keine Villenstraße, an der man es mit wohlhabenden Anliegern zu tun hätte. Bei 90 Prozent der Anlieger ist das Gegenteil der Fall. Die Straße wird auch nie eine Villenstraße werden. Es stehen mehrere kleine, einstöckige Häuschen mit langen Fronten, hohen, vorgebauten Treppen an dieser Straße; sogar ein Schweinestall steht an der Front als besondere Zierde. Meine Herren! Auch kommen hier nur Anlieger aus der III. Abteilung in Frage, sodaß ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen brauche, daß es diesen Anliegern besonders schwer werden wird, die hohen Kosten zu zahlen. Wie Sie also aus meinen Ausführungen ersehen können, handelt es sich hier also um eine minderwertige, von altersher bebaute Straße, und darf ich aus dem Angeführten wohl hoffen, Sie, werte Kollegen, davon überzeugt zu haben, daß es eine große Ungerechtigkeit wäre, wenn Sie meinem Antrag nicht beistimmen wollten. Ich habe auch die Hoffnung, unsern Ersten Bürgermeister und Bürgermeister Lampe als Dezernenten durch meine Ausführungen überzeugt zu haben, sodaß auch sie für meinen Vorschlag zu haben sein werden, nur 25 Prozent der Kosten zu erheben, was ich hiermit beantrage. Denn, meine Herren, wenn Sie bei solchen Verhältnissen den Höchstsatz anwenden wollen, dann können Sie später bei anderen Straßen nicht mehr heruntergehen, und wofür haben wir denn den § 4, Absatz 2, in unser Statut eingesetzt?

Zum Schluß möchte ich noch die Behauptung aufstellen, daß es auch wohl keine Regierung geben wird, welche nach ihrer Besichtigung an einen wirtschaftlichen Vorteil für diese Straße durch eine Pflasterung glauben und die Anlieger zu 50 Prozent der Beitrags-Kosten verurteilen wird.

Ich bitte deshalb nochmals, meinem Antrage, nur 25 Prozent der Kosten zu erheben, zuzustimmen.

Der Antrag Westerhold wurde bekanntlich gegen zehn Stimmen abgelehnt. Wie wir hören, haben die Anwohner des Straßenstückes die Absicht, im Prozeßwege gegen diesen Beschluß vorzugehen.

**Herne-Baukauer Jugendwehr.**

Sonnabend 8 Uhr: Antreten der Freiwilligen bei der Oberrealschule zu einem größeren Nachtgefecht mit Gewehren. Pistolen und Mützen sind mitzubringen.

**„Butterpulver."**

□ Das Berliner Polizeipräsidium veröffentlicht folgende Warnung: In neuester Zeit wird in marktschreierischer Weise der Versuch gemacht, sogenanntes „Butterpulver zum Strecken von Natur-Butter und Kunst-Butter" zu vertreiben, von dem der Inhalt eines Beutels unter Zusatz von einem halben Liter Wasser oder Milch sowie einem Pfund Butter geeignet sein soll, mehr als zwei Pfund „Butter-Aufstrich" zu liefern. Die amtliche Untersuchung eines derartigen Erzeugnisses hat ergeben, daß ein Beutel des sogenannten „Butterpulvers" zum Preise von 40 Pfennigen lediglich aus einem gelbgefärbten Gemisch von 40 Gramm Kartoffelstärkemehl und 10 Gramm Kochsalz besteht. Hiernach ist die Bevölkerung selbst in der Lage, sich über den „Wert" des sogenannten Butterpulvers, vor dessen Nachahmung zu warnen sich ein Fabrikant nicht zu scheuen wagt, ein Urteil zu bilden. Der Polizeipräsident warnt dringend vor der Ausbeutung der Bevölkerung durch solche Erzeugnisse sowie vor der gewerbsmäßigen Verfälschung von Butter und Margarine.

**Oel aus einheimischen Früchten.**

Deutschland ist bisher darauf angewiesen gewesen, seinen Bedarf an Pflanzenfetten und Oelen durch Import aus dem Ausland zu decken, was während des Krieges unmöglich geworden ist, so daß ein unangenehmer Mangel sich fühlbar zu machen beginnt. Deutschland selbst ist nicht imstande, die nötigen Oele selbst herzustellen, da die meisten Oelpflanzen ein südliches Klima verlangen. Immerhin sind wir aber in der Lage, wenn wir die Erzeugung von Pflanzenölen mit aller Energie aufnehmen, einen größern Bruchteil des Bedarfes selbst zu stellen. Bisher wurde in Deutschland Oel vorzugsweise aus Raps und Rübsen hergestellt. Gänzlich vergessen blieb aber die Tatsache, daß auch aus Nüssen, Obst- und Weintraubenkernen, Bucheneckern und Hederichsaat Oel gewonnen werden kann. Heute, wo es heißt, mit allen Mitteln hauszuhalten, ergeht an alle Landwirte und Gartenbesitzer die Aufforderung, sich um diese Früchte mehr als bisher zu kümmern, und sie für die Oelbereitung einzusammeln. Wahrscheinlich, schreibt die Deutsche Landwirtschaftliche Presse, werden sich bald auch die Behörden mit der gesetzlichen Regelung der Angelegenheit beschäftigen.

**Die Postverwaltung von Bulgarien**

klagt darüber, daß die Verpackung der für Bulgarien, Griechenland und die Türkei bestimmten Pakete vielfach den zurzeit bestehenden besonders schwierigen und umständlichen Beförderungsverhältnissen nicht entsprechen. Da die Pakete oft umgeladen werden und bisweilen längere Zeit in größeren Stapeln lagern müssen und unter diesen Umständen den Einwirkungen von Druck und Stoß sowie Witterungseinflüssen in hohem Maße ausgesetzt sind, ist eine besonders starke und sorgfältige Verpackung und Verschnürung der Sendungen unbedingt erforderlich.

**Offene Versendung der Briefe nach dem nichtfeindlichen Ausland sowie von und nach Elsaß-Lothringen usw.**

Bekanntlich müssen Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen und den zum Befehlsbereiche der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörigen badischen Orten offen zur Post gegeben werden, damit die während des Krieges notwendige militärische Prüfung des Inhalts leicht durchgeführt werden kann. Neuerdings werden vielfach solche Briefe eingeliefert, die zwar nicht in gewöhnlicherweise geschlossen sind, bei denen aber die Verschlußklappe des Briefumschlags nach innen eingeschlagen und auf den Briefinhalt festgeklebt ist. Abgesehen davon, daß dadurch Verluste und Verzögerungen anderer Briefsendungen, namentlich Postkarten, die sich in die von der Verschlußklappe nicht bedeckten offenen Briefe hineinschieben, leicht herbeigeführt werden, haben sich daraus Unzuträglichkeiten bezüglich der Ueberwachung ergeben, die den Zweck der Maßnahme erschweren. Derartige Briefe werden daher künftig von den militärischen Dienststellen, denen die Ueberwachung der bezeichneten Briefsendungen übertragen worden ist, als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an die Absender zurückgegeben. Es liegt im Vorteil der Absender, von dem Verfahren abzusehen. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Umschläge der Briefe nach dem Ausland usw. inwendig nicht mit einem Futter versehen sein dürfen, weil die Sendungen sonst der Gefahr einer beträchtlichen Verzögerung ausgesetzt sind.

## Aus Gerthe und Umgebung.

**Gerthe**, 9. Sept. (**Schulbeginn.**) Mit dem 10. d. M. erreichen die Ferien in der Gemeinde Gerthe ihr Ende. In Harpen hat die Schule bereits begonnen, jedoch erhalten die Schulen der letzteren Gemeinde vom 28. d. M. ab noch 14 Tage Ferien. — (**Metallabgabe.**) Die Ablieferung und Anmeldung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel hat im Amtshause zu Gerthe, Zimmer Nr. 1 von 9 bis 12 Uhr zu erfolgen. Die Zeit für die freiwillige Ablieferung endigt mit dem 25. d. M. Von da ab tritt Anmeldepflicht ein. Wer letztere versäumt, macht sich strafbar. — (**Jugendwehr.**) Kommenden Sonntag nimmt die Jugendkompagnie Harpen-Gerthe an einer Uebung der Jugendwehren des Landkreises Bochum teil, welche in dem Gelände Heven-Querenburg-Ostherbede stattfindet. Die Abfahrt erfolgt voraussichtlich gegen 11 Uhr vorm. Fahrkosten werden den Teilnehmern nicht entstehen. Meldung zur Jugendkompagnie werden noch am Donnerstag abend auf den Uebungsplätzen in Harpen und Gerthe entgegengenommen.

## Provinzielles.

* **Bochum**, 8. Sept. Im benachbarten Linden kam der Bergmann Brauer auf dem Hofe des Landwirtes Weber mit der rechten Hand in das Getriebe der **Dreschmaschine**. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran **gestorben** ist.

* **Dortmund**, 8. Sept. Am Sonntagabend wurde auf der Märkischen Straße von einem Anhängewagen der Straßenbahn ein Mann **überfahren** und schwer verletzt. Wie Augenzeugen bekunden, wollte der Mann auf einen Anhängewagen, der sich in voller Fahrt befand, springen. Dem erlittenen Blutverlust ist der Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, **erlegen**.

= **Altena**, 8. Sept. Dem Beispiele anderer Städte folgend, plant man die Aufstellung eines Wahrzeichens zur Benagelung. Es soll auf eichenem Hintergrunde die Eisenfigur eines **Altenaer Drahtziehers** reliefartig angebracht werden. Das Schurzfell ist zum Einschlagen der Nägel vorgesehen. Der Gesamterlös wird dem „Roten Kreuz" überwiesen.

* **Messen**, 8. Sept. In der Nebenprodukten-Gewinnungsanlage der Kokerei auf Schacht 3/4 der hiesigen Zeche, **platzte** ein Leitungsrohr für Säure. Diese ergoß sich über vier in der Nähe beschäftigte jüngere Arbeiter, welche sämtlich **schwer verbrannt** ins katholische Krankenhaus in Unna gebracht wurden.

* **Münster i. W.**, 8. Sept. Auch hier soll zur Nagelung demnächst ein **Standbild** aufgestellt werden, zu dem der junge Bildhauer Bäumer den Entwurf angefertigt hat. Es stellt die kraftvolle Figur eines jungen Germanen dar, der in kühner Haltung in der Rechten die Keule hält und die Linke im Ansturm vorgestreckt hat. Das Standbild wird voraussichtlich auf dem Platze vor der Städtischen Sparkasse, an der Ecke Ludgeri-Clemensstraße seine Aufstellung finden.

* **Essen-Borbeck**, 8. Sept. Am Rhein-Herne-Kanal wurde vorgestern eine männliche **Leiche** gelandet. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren und Sachen handelt es sich um den 47 Jahre alten Bergmann Albert **Jankiewicz** aus **Schonnebeck**, der seit dem 2. d. Mts. vermißt wurde.

* **Duisburg**, 8. Sept. Gestern vormittag gerieten beim Vorfahren einer Lokomotive im Lokomotivschuppen des Hauptbahnhofes zwei Schlosser zwischen Schuppen und Lokomotive. Die Verunglückten wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo einer der beiden, der Schlosser Karl Wiegant inzwischen den **Verletzungen erlegen** ist. Es besteht Hoffnung, den anderen Verunglückten am Leben zu halten.

* **Elberfeld**, 8. Sept. Eine **raffinierte Diebes- und Hehlerbande**, die seit Monaten in der unverschämtesten Weise hiesige Warenhäuser bestohlen hat, wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen Bahnbeamten und dessen Ehefrau sowie um zwei Geschwister des Mannes. Die Ermittelungen ergaben, daß sie schon seit etwa zwei Jahren gemeinschaftlich Ladendiebstähle ausgeführt und allerlei Waren im Werte von über 3000 Mark gestohlen haben. In ihren Wohnungen wurde noch ein großes Warenlager vorgefunden, das sie in nicht weniger als 27 Geschäften zusammengestohlen haben. Der Mann hat nachgewiesenermaßen als Bahnbeamter auch Güterwagen in einer großen Anzahl von Fällen aufgebrochen und daraus Waren von erheblichem Werte gestohlen.

* **Köln**, 8. Sept. Die Firma **Gebrüder Stollwerck A.-G.** Köln zeichnete für die dritte Kriegsanleihe 500 000 Mark. Außerdem die Altersversorgungs- und Unterstützungskasse der Firma 100 000 Mk. und die Fabrikkrankenkasse 25 000 Mark. Die Firma Gebrüder Stollwerck A.-G. hat ihren Beschäftigten die Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe dadurch erleichtert, daß sie ihnen den Zeichnungsbetrag bis zu einer bestimmten Höchstgrenze vorschießt und in bequemen monatlichen Raten vom Gehalte und Lohn wieder einhält, so daß jeder in der Lage ist, an dem patriotischen Werke mitzuarbeiten. Den sich beteiligenden Angestellten gewährt sie nach voller Einzahlung des Betrages zur weitern Anregung ihres Sparsinnes eine besondere zehnprozentige Vergütung vom Zeichnungsbetrage in bar.

* **Bonn**, 8. Sept. Die vom Kriegsgericht am vorigen Samstag wegen des an der Ehefrau Schönefeld begangenen **Mordes** zum Tode verurteilte Witwe Hofer aus Lengsdorf, die während der Verhandlung nicht zu einem Geständnis zu bewegen war, hat nachträglich ihrem Verteidiger die Tat **eingestanden** und ein Gnadengesuch eingereicht.

* **Godesberg**, 8. Sept. Ein junger Mann von hier, der als Wehrmann in Rußland stand, kam am letzten Montag auf Urlaub. Als er vor einem halben Jahr sich zur Fahne stellte, hatte er sein Zimmer abgeschlossen, das seitdem nicht mehr betreten worden war. Sprachlos vor **Ueberraschung** sah der Heimgekehrte beim Oeffnen des Zimmers, daß das Zimmer hell erleuchtet war. Er hatte bei seinem Abschied versäumt, das elektrische Licht „abzuknipsen". Die Rechnung wird nicht klein sein.

* **Aachen**, 8. Sept. Kürzlich war ein Feldwebel vom westlichen Kriegsschauplatz in das Hotel Düren hierselbst zur Uebernachtung eingekehrt und hatte dem Wirt und Besitzer des Gasthofes, Johann Brüls, 5450 Mk., die er aus der Regimentskasse bei sich führte, zum Aufbewahren gegeben. Der Wirt schloß das Geld in seinen Geldschrank, andern Morgens aber war es verschwunden. Wegen Verdachtes, das Geld an sich genommen zu haben, wurde zunächst der Wirt, später aber seine 58 Jahre alte Frau verhaftet. Der Wirt ist inzwischen gestorben; die Frau gestand nach anfänglichem Leugnen ein, das Geld zur Bezahlung einer drückenden Schuldenlast an sich genommen zu haben. Sie habe nachts ohne Wissen ihres Mannes den Geldschrankschlüssel aus einer Schublade im gemeinsamen Schlafzimmer genommen und nach Beiseiteschaffen des Geldes einen **Einbruchsdiebstahl vorgetäuscht**, indem sie die Türen zum Geldschrank-, Zimmer und Hause habe offen stehen lassen. Die Strafkammer verurteilte sie heute unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis; die Untersuchungshaft wird nicht angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt. Der Militärfiskus hat inzwischen mit den Angehörigen der Frau ein notarielles Abkommen getroffen, wonach diese das veruntreute Geld ratenweise zurückzahlen.

## Briefkasten.

**Ein Abonnent:** 6 Mark.